

Mussolini und das Mittelmeer.

Wege und Ziele.

Unser Berichterstatter befindet sich auf einer Reise im Mittelmeer. Er wird aus den bedeutendsten Orten Berichte senden, die angesichts der weltpolitischen Vorgänge die wichtigsten Mittelmeerprobleme schildern werden. Nachstehend der erste Bericht aus Genua.

Genua, September 1937.

Auf der Piazza de Ferrari wollen die Zeitungsverkäufer in dieser warmen Sommernacht nicht verschlafen. Der Besuch des Duce in Deutschland ist das Ereignis der Stunde, das mit südländischem Temperament auf allen Straßen und Plätzen, in und vor den Cafés eifrig diskutiert wird. Die ganze Stadt ist im Tages- und Nachgespräch geworden und wo man deutsche Gäste erkennt, werden sie begrüßt und um ihre Meinung befragt. Italien will in Frieden leben und arbeiten können, darin gipfeln alle ausgesprochenen Wünsche und das ist heute und für die Zukunft die deutsch-italienische Gemeinlichkeit, die eine natürliche Verbundenheit hat entstehen und wachsen lassen.

Mit dem Schatz ist es nicht viel in dieser Nacht, denn in aller Herrgottsfrühe donnert ein Flugzeuggeschwader über das weite Meer des Genueser Golfes, um dann im Morgendunst, der über dem ligurischen Meer liegt, zu verschwinden. Schneidende Jungens, die italienischen Flieger, das muß man schon sagen, das haben sie eben jetzt bei den stillen Manövern wieder bewiesen. Italienische Ingenieure und Arbeiter haben ihnen auch ausgezeichnete Maschinen in die Hand gegeben und die neue Luftflotte Italiens hat das strategische Bild im Mittelmeer grundlegend verändert. Die langen Küstenlinien, einst ein Grund erster Seeforgänge, sind nun in Verbindung mit den Stützpunkten auf den Inseln, in gewisser Sinne sogar in ihrer Gesamtheit verfestet worden: Italien hat den Schatz, dessen es, seiner Lage und Form entsprechend, bedarf. Diese neue Luftflotte ist der ureigensten Initiative des Duce entsprossen. Das Werk war nicht leicht, denn in den ersten Jahren nach dem Marsch auf Rom mangelte es an Fliegern, bis ein Appell des Staatschefs die wertvollste Jugend an das Steuer der Maschinen rief. Auch hier zeigte sich, was eine moralisch-politische Volkserneuerung bedeuten kann. Mit der Schaffung der Luftflotte ging die Ergänzung der Kriegsmarine Hand in Hand und jetzt kann der Führer Italiens die Wege gehen, um seine Mittelmeerziele zu verwirklichen. Diese Ziele sind, das wird von allen maßgebenden Kreisen immer wieder betont, nicht imperialistischer aggressiver Natur. Es gibt keine dunklen Pläne und Absichten, sondern den bestimmten Entschluß, das Mittelmeer zu beherrschen, um den es vollberechtigten Anspruch hat. Mussolini hat seine Ziele nie im Dunkeln verborgen, sondern schon im Jahre 1926 gesagt: „Wir sind ein Mittelmeerstaat. Unser Schicksal ist auf dem Meer gewiesen und wird es auch immer sein.“ In dieser Beziehung brauchte auch die schicksalhafte Revolution nichts Neues zu schaffen: Es führt ein geheimer Weg von gewissen italienischen Ereignissen zum schicksalhaften Italien. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß den Italienern noch heute die Tore des Mittelmeeres geperlt sind. Der englische Lordkämmerer steht in Gibraltar und Sues und wird die Türschlüssel, soweit man zu denken vermag, auch stets behalten. Was der Suezkanal politisch und militärisch bedeuten kann, das hat der obsequentielle Feldzug gezeigt. England wußte in dieser Zeit aber auch, daß eine Sperrung des Suezkanals ernste Folgen haben würde. Seit Montreux sind die Türen wieder im Besitz der Dardanellen. Italien nahm an dieser Konferenz nicht teil, aber das Ergebnis von Montreux muß als Faktum anerkannt werden. Italiens neue Mittelmeerpolitik liegt klar zutage. Die neue Entwicklungsphase wird gekennzeichnet durch die Tatsache, daß italienische Freiwillige in Spanien dagegen kämpfen, daß im Mittelmeer bolschewistische Zentren entstehen, die selbstständig neue Spannungen und neue Kriegesgefahren im Gefolge haben müssen.

An seiner Geschichte hat das italienische Volk die Tragik erlebt, immer Weiterer für andere zu sein. Auf der Piazza Acquedotto in Genua steht das Denkmal des Christoph Columbus, der den Weg zum neuen Welt fuhr. Spanien, Frankreich und England nutzten diese Wege, Italien blieb eine Art Gelangener im Mittelmeer. Italienische Kolonialisten verließen den fernen und überdachten Boden der Heimat und ließen im Mittelmeerbecken, wo sich ihnen Raum und Gelegenheit bot. Hier sind einige Zahlen: Es leben in Marokko 120 000 Italiener, in Ägypten 37 000, Tunis 80 000, Ägypten 60 000. Das sind nur die erfassbaren Zahlen, nicht gerechnet sind die vielen Italiener, die einmuralisiert sind. Italiener stehen in Dalmatien, in Albanien, in Smyrna — alle unter fremder Herrschaft. Und nun muß man bedenken, daß in Ägypten, in dem die Italiener, Mutter der Schöpfungsgeschichte, wertvollste kolonialistische Arbeit geleistet haben, nur wenige Stunden von Ägypten entfernt liegt. Aber schon und kürzlichen will, was Italien in Ägypten vermag, der muß nach Ägypten gehen. Die ägyptische Wüste zu einem Garten Eden zu machen, das vermag jedoch selbst der Wille und die Tatkraft Mussolinis nicht, der übrigens betont erklärt hat, daß er kein Wüstenkammer sei. Die hier aufgeführten Zahlen sollen nur seine Eroberungsziele Italiens andeuten, sie stellen aber die Tatsache fest, daß Italien nicht nur große Traditionen und große Lebensnotwendigkeiten zu verteidigen hat, sondern daß es eben ein Mittelmeerstaat ist, in seiner Einheit und Gesamtheit das Mittelmeer selbst ist. Hier ist der Ausgangspunkt der italienischen Mittelmeer-

Die Reichshauptstadt erlebt Nürnberg.

Nicht immer ist es die Reichshauptstadt, die im Mittelpunkt des Interesses steht. Aber immer, wenn irgendwo in den deutschen Ländern große Dinge geschehen, so nimmt Berlin daran teil. Das gilt in verlässlicher Weise für den Nürnberger Parteitag. So haben es die Berliner Feuilletons begrüßt, als die Reichspost mitteilte, daß sie in den 19. September gehen, die sie im Reichsgebäude Berlin unterhält, das große Geschehen in Nürnberg übermitteln werde. Auf diese Weise ist es wenigstens einem Teil der Berliner vergönnt, in ihrer Heimatstadt direkt Anteil zu haben an den Nürnberger Tagen. Gewiß sind die Fernschreibungen nicht sehr groß, es sind gewissermaßen kleine intime Kinos mit 40-50 Sitzplätzen und so ist es kein Wunder, daß der Andrang stets sehr groß ist und ganz besonders groß ist in diesen Tagen, da über mehr als 500 Kilometer hinweg die Nürnberger Ereignisse bis in die Berliner Fernschreibungen übermitteln werden. Fast genau im gleichen Augenblick, in dem der Führer des Reichstags den Reichstag verläßt, um dem sich die NSDAP nach Nürnberg anstellt, nimmt auch der Besucher der Berliner Fernschreibungen alles dies in sich auf. Der Fernschreiber steht in Nürnberg das Bild ab und gibt es mit der Schnelligkeit des elektrischen Impulses über das neuerschaffene Sonderkabel an den Berliner Fernschreiber weiter, der es wiederum ausstrahlt, so daß es auf den Leuchtschirmen der Fernschreiber klar und deutlich erscheint. Man hat dabei sogar auf den Zwischenfilm, den man früher durchweg benutzte, verzichtet, und man muß schon sagen, daß es eine größere Aktualität nicht geben kann, da die Schnelligkeit dieser Übermittlung über Hunderte von Kilometern hinweg nicht mehr überfordert werden kann. Alles was in Nürnberg geschieht, wurde fast im gleichen Moment in Berlin gesehen und gehört. So konnte in diesen Tagen jeder Berliner einmal mit eigenen Augen und Ohren Nürnberg miterleben und einen Einblick tun in das große Geschehen der Nürnberger Tage. Man hat auch der Jugend die Großartigkeit der Technik nicht vorenthalten, vielmehr ist verschiedenes Berliner Schulfest die Gelegenheit geboten worden, durch das Wunder des Fernsehens den Reichsparteitag mitzuerleben und in Bild und Ton Ereignisse zu verfolgen, die sich nur gleichen Minuten über 500 Kilometer entfernt abspielen.

Über darüber hinaus noch Gondermühsen hat und etwa einen der Nürnberger Gäste zu sehen und zu sprechen wünscht, der begehrt sich in eine der beiden Fernschreibstellen, die es in Berlin gibt. Von dort aus kann er mit dem gemündeten Teilnehmer in Nürnberg sprechen und diesen Teilnehmer gleichzeitig auf dem Leuchtschirm sehen, so daß sich dieses Gespräch also wirklich unter vier Augen abspielt. Ein solches Ferngespräch lohnt zwar doppelt soviel wie ein gewöhnliches Ferngespräch, aber man spielt das Geld schon für eine Rolle, wenn einem der Angerufenen oder die Angerufenen lieb ist und teuer, dann ist eben nichts zu teuer.

Die Schau der tausend Freuden.

Auch am Berliner Funkturm bereitet man sich auf ein Ereignis vor, ein Ereignis, das freilich alle Jahre wieder-

fehrt, nämlich die Schau der tausend Freuden, wie man die Jahreschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und die Nahrungs- und Genussmittelgewerbe nennt, eine Schau, die stets eine recht schmuckvolle Angelegenheit ist. Erst jetzt hat die Jahreschau das 700-Jährige Bestehen am Funkturm ihrer Höhe erreicht. Wenn hier auch ganze Oasen am Spiel gebraten wurden — offenbar eine Angelegenheit, die sich in den passiven Kreisen herumgeprochen hatte und die eine Kuh veranlaßte, aus dem Bahntransport auszubrechen, so daß zwischen dem Stuttgarter Bahnhof und dem Humboldt-Bahn eine Stunde lang eine Kuh auf dem Gleisen der S-Bahn verweilte — wenn also auch diese Ausstellung mit Oasen und Weisheit und anderen schönen Dingen für das leibliche Wohl ihrer Besucher sorgte, so ist das doch gar nichts gegenüber dem, was in der Ausstellung mit dem langen Namen, die vom 24. September bis 5. Okt. stattfindet, geboten werden wird. In dieser Ausstellung wird es nämlich unter anderem eine „Straße der deutschen Wirtschaftsspezialitäten“ geben, in der man allerhand Erzeugnisse aus ganz Deutschland wird sehen können. In einer anderen Halle wird es nach Kaffee und Kuchen reichen und hier werden Musterbäckereien Kuchen und andere Backwaren aus Ostpreußen, Sachsen, aus dem Rheinland usw. präsentieren. Ja auch eine Feldbäckerei der Wehrmacht wird in Betrieb zu sehen sein. Und wiederum wird es auf dieser Ausstellung ein großes Wettessen geben. Je nach Wettessen werden in der Halle, die die Regierung „Die Küche — das Reich der Hausfrau“ tragen wird, aufgeführt und den Gastwirtsstauen aus allen deutschen Gauen Gelegenheiten geboten, ihr Können zu zeigen. Als Ergänzung wird übrigens auch eine Frauen-„Mannschaft“ aus Wien in dieser großen „Deutschland-Küche“ mitwirken. Es wird also auf jeden Fall wieder eine sehr nahrhafte Angelegenheit werden, die nicht nur die Gastwirte, sondern auch die Hausfrauen stark interessieren wird.

Fischelberger Frühle.

Und da wir nun einmal schon bei nahrhaften Angelegenheiten sind, so wollen wir nicht verschweigen, daß Berlin auf dem besten Wege ist, wieder Wein fad zu werden. Auf der Nordböschung am S-Bahnhof Fischelberg prangen nämlich auf sieben funktionsgerecht angelegten Terrassen rund 400 Weinböden. Diese Anlage wurde von Eisenbahnern geschaffen und wie man jetzt erfährt, hat sie sich tatsächlich bewährt, denn noch früher als im Rheinland konnte hier die Traubenernte stattfinden. Ammerbin wird diese Fischelberger Frühle auf seiner Ausstellung, und auf seiner Weinkarte aufzuführen, doch war es wenigstens so ergiebig, daß sich die Kinder der fünf Eisenbahner, die sich in die Stadt des einzigen Berliner Weinberges teilen, einmal richtig an Weintrauben sattessen konnten. Es braucht also das Rheinland und das Moselgebiet noch nicht zu jähren, Fischelberg wird ihm keine Konkurrenz machen. Vielleicht war schon die Bezeichnung S-Bahn-Winger eine Vorbedeutung, es ist eben Wein zum Essen und nicht zum Trinken.

Neue Herbstmode: Der Schleier!

Frau Mode rückt sich zur Siegesfeier, und alles ist jetzt wieder schön und gut: Die lieben Frauen tragen einen Schleier nach Vorschrift auf dem herbstlich bunten Hut.

Man wird ihn in der ganzen Rundung tragen. Er zielt das Haupt gleich einem Siegeskranz, und er verschleierte demnach (sagen) Des lieben Auges allzu hellen Glanz.

Man trug, gewiß nicht gern, die Orientalin, als Schutzhülle vor jedem fremden Mannesbild. Er war der Krone, wie auch der Befehl im Kampf der Weisheit, Wandlung und Geschick.

Sie trieben Menschenleid und heil'ge Schmerzen Enttäuschung, Tränen und der Seele Gram. Die Maid dazu, daß sie mit schmerzlichen Herzen Als letzten starken Trost den Schleier nahm.

Wenn heute aber in dem bunten Leben Frau Mode es nun einmal so bestimmt, So wird man sich'n, daß ohne Widerstreben Jetzt freudig jede Maid den Schleier nimmt. B. u. d.

Gerichtssaal.

Das Todesurteil gegen Mieger jun. aufgehoben

Neue Verhandlung angesetzt.

Aus Leipzig wird uns gemeldet: Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hat auf die Revision der Angeklagten das am 8. Juni d. J. im Schwurgericht in Frankfurt a. M. gegen den 28 Jahre alten Wilhelm Mieger aus Friedr. dorf ergangene Todesurteil mit seinen Nebenfolgen aufgehoben und nochmalige Verhandlung gegen den Angeklagten angesetzt.

Nach Ansicht des Senats war die Teilnahmeform vom Schwurgericht unzulänglich geprüft worden. Es sei nach den bisherigen Urteilsverhandlungen möglich, daß Mieger nur als Gehilfe zur Tat seines Vaters in Betracht komme. Mieger, der einer berühmten Wiesbadener Familie entstammt,

hat, wie erinnert, am 18. April d. J. den 56 Jahre alten Reichsbankdirektor Ernst Hofmann aus Kappeln im Taunus im Wald aus dem Hinterhalt erschossen und die Leiche dann mit Hilfe seines Vaters verpackt. Das Schwurgericht hat angenommen, daß Mieger die Tat nicht allein ausgeführt haben kann, sondern daß er einen Mittäter gehabt haben müsse; möglicherweise sei sogar der Vater, der auf den Sohn einen großen Einfluss ausübt habe, dieser Mittäter gewesen. In der neuen Verhandlung wird sich also das Schwurgericht Frankfurt a. M. mit der Frage zu befassen haben, welche Rolle der Vater Mieger in der ganzen Angelegenheit gespielt hat.

Unsere Herbst-Modelnat-Ausstellung

ist eröffnet!

M. KUPPINGER

das große Spezialhaus für Damenhüte

Wiesbaden • Langgasse 12, Ecke Schützenhofstraße

Besichtigen Sie bitte unsere 6 Schaufenster



Richard Müller

Biervertrieb und Import

Wiesbaden - Westbahnhof - Fernspr. Nr. 28990/91

in Faß

liefert „Dortmunder

Union-Biere“

Siphon

Flaschen

Eine ganz tolle Kiste
das

Fremdenheim Filoda

Ein entzückendes Lustspiel, das zu hemmungslosem Lachen hinreißt!

Theo Lingen • Ida Wüst

Hans Richter / Sabine Peters
Mady Rahl / Rud. Platte
Rich. Romanowsky

Meister-Sextett
früher „Comedian Harmonists“

Die ersten Aufnahmen vom Reichsparteitag in Nürnberg

Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
So.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30

THALIA

Damen-Handtaschen

Auswahl: Unübertroffen

Preise: Zeitgemäß

Kofferhaus **Führer** führend

Gr. Burgstraße 10

APOLLO

Moritzstr. 6

Camilla Horn in
Sein letztes Modell

mit Alexander Svid, Kammer Sänger an der Staatsoper in Budapest, ein großer ungarischer Sänger — Paul Javor, ungarischer Staatsschauspieler u. erklärter Liebling von Budapest — Julie Serda, Hilde v. Stolz u. d. Komiker Rudolf Carl

Anfang:

Sonntags 2, 4.10, 6.20, 8.30
Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr

Welcher **Sopran** des früheren **Wiesbadener Madrigalkreises** singt im Quartett (Müller, Thomsky, Weber, Rühl), das wir auf doppelte Frauenstimmen erweitern wollen, die Misse Brevis von Palestrina mit? Näheres bei **Kurt Weber**, Bahnhofstraße 17, 3.

Täglich bis 4 Uhr morgens hören Sie
„Olli“ die Meister-Akkordionistin
in der **Martini-Bar** Taunusstraße
Neue Tanzfläche



Wiesbadens Herbstrochen

DAEKLING AUS BEUMEN, KUNST UND WEIN
17. September - 10. Oktober 1937

17.-19. September:
Kurhaus und
Brunnenkolonnade

Meister-Blumenschau

Blühender Herbst

verbunden mit den Meisterprüfungen in der Fachgruppe
Blumenbinderei im Bezirk Hessen. Besichtig. tägl. von 9-22 Uhr

Sonder-Veranstaltungen:
Freitag, 17. Sept., 12 Uhr

• **Eröffnung der Meister-Blumenschau**

20 Uhr, Brunnenkolonnade

**Illumination
Tanzvorführungen**

Konzert, Sängerserenade

Samstag, 18. Sept.:

20.30 Uhr, Kurhaus

**Herbstblüten-Fest
und Ball**

Blumenballett, Blumenpolonaise
3 Tanzkapellen

Sonntag, 19. September:

**Volkstag der Meister-Blumenschau
„Blühender Herbst“**

Eintrittspreis: Besichtigung: 1.- RM., für Dauer- und Kurkarteninhaber: 0.60 RM.,
Herbstblütenfest: 2.50 RM., für Dauer- und Kurkarteninhaber: 1.50 RM., Volkstag:
0.40 RM. — **Sonntags-Rückfahrkarten vom 17.-20. September gültig**



HANS ALBERS

**Der Mann, der
Sherlock
Holmes
war**

HEINZ RÜHMANN

Hansi Knoke
Mariel Claudius

Mit diesem neuen **Hans Albers**-Film der **Ufa** erlebt man die witzigste und gelungenste Abwandlung eines höchst spannenden **Kriminalfalles!**

2. Woche!

Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

So. auch 2.00 Uhr

Jugendl. über 14 Jahren zugelassen.

**UFA
PALAST**



Nach vollständiger Neubettimmung der Regalbahnen sowie Regalmaterial ist eine Bahn nach **Freitag und Samstag** abend frei unter günstigen Bedingungen. **Restaurant „Zum weißen Hahn“** Reichstr. 34, Tel. 24678.

Morgen Sonntag



Warum machen Sie sich Sorgen?

**Inserieren Sie
ab morgen!**

Inserate im „Wiesbadener Tagblatt“ bringen immer wieder gute Kunden

Residenz-Theater

Heute (Samstag) 11. 1. Vorstellung
und Sonntagabend 20 Uhr

Eine Frau wie Jutta

Lustspiel von Möller und Lorenz

Montag, 13. Sept., zu kl. Preisen

Chauffeur der gnädigen Frau

Lustspiel von Leo Lenz

Dienstag, 14. September

Eine Frau wie Jutta

Mittwoch, 15. September

Gustav Jakoby

Groß. Helferer Abend mit

Capitol
am Kochbrunnen

Wir zeigen:
„Die kleine Inge“

= Erste Liebe =
nach dem Roman
„Die Sextanerin“
von E. Neubauer.

Heiter und ernst — beschwingt und schwer — wie eben das erste Erlebnis der Liebe, so ist dieser Film.

Ein Film, den man nicht vergißt.

Wo. 4.00, 6.15, 8.30. So. auch 2.00

Das bürgerliche
Familien-Lokal

Hotel-Restaurant „Union“

Neugasse
Eck Mauergrasse

Bürgerliche Küche:
Mittagessen ab 1.-, im Abonnement 0.90

Vorzügliche Weine
Die bekannten Pfungstädter Export-Biere

Bierstadter Nachkerb

Großer Kerberummel • Ab 3 Uhr in allen Sälen TANZ.

Es laden freundlich ein: Die Gastwirte.

**WALHALLA
THEATER**

FILM UND VARIETE
WO AM 11. UND 12. SEPT. 11 UHR



Meine Frau die Perle

Rund um die Ehe
eines Rechtsanwaltes
mit Ralph Arthur Roberts, Trude Marlen
mit Ralph Arthur Roberts, Günther Lüders,
Genia Nikolajewa
Auf der Bühne:
Orig. Brasellos
auf dem Schlappdrahtseil.

SCALA

Ein einzigartiger Erfolg!
Gastspiel der herrlichen
Original Wiener Revue



„Wiener Frauen sehen dich an“

in 28 Bildern mit der großen
Wiener Original-Besetzung
zum ersten Male in Wiesbaden!
Revue blüht schöner Frauen!
TÄGLICH 8.15 UHR

Heute Sonntag und Sonntag 4 Uhr:

Familien-Vorstellung
bei kleinen Preisen zu:

~30, ~75, 1.-, Kinder ~50.

Vorverkauf täglich 11-1 Uhr a. von 5-7 Uhr an
der Scala-Kasse. Telefon 25 950

Chintz-Ampeln

neue entzückende Muster
von 8.90 an

Schlafzimmer-Schalen

Marmorglas von 5.25 an

Dazu die pass. Nachtlisch-
lampen von 3.25 an

Bohème

Michelsberg 20

Bestandsverkauf werden in Zahlung genommen.

Bootshaus TANZ

Biebrich
Jeden Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei.

Neue Verhö-
mutter in
Herbststoffen

eintr. Liefer-
zeiten bedingt.
A. Petri,
Goethestr. 3, 2.

Erita

Nele, Schreib-
maschinen,
aus nur 7.20
ab. Grabe,
am Schillerplatz.
Reparatur-
werkstätte.

Brennholz
verkauft Str. 1.
frei Haus.
Wilhelm Braun,
W. Bierstadt.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 12. September 1937.

Pfarrkirche St. Bonifatius. Sonntag 6.00, 7.00 und 8.00 hl. Messen. 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt. 10.00 Hochamt mit Predigt. 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt. 18.00 Andacht. Wochentags hl. Messen um 6.10, 6.45 und 9.00.

Pfarrkirche Maria Hilf. 6.00 Frühmesse. 7.45 zweite hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion. 8.45 Kindergottesdienst mit Predigt. 10.00 Hochamt mit Predigt. 20.00 Andacht mit Segen. Wochentags hl. Messen um 6.00, 6.35 und 8.30.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. 7.00 Frühmesse. 8.00 zweite hl. Messe. 9.00 Kindergottesdienst. 10.00 Hochamt mit Predigt. 20.00 Rosenkranzandacht. Wochentags hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8.00.

Pfarrkirche St. Elisabeth. 6.00 Frühmesse. 7.30 hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion der Männer. 8.45 Jugendgottesdienst mit Predigt und hl. Kommunion der Jugend. 10.00 feierliches Hochamt mit Festpredigt. Letzte hl. Messe 11.30. 18.00 Segensandacht.

Pfarrkirche in Sonnenberg. Samstags, 17.00 Beichte. Sonntag, 6.30, 7.00 Frühmesse. 10.00 Hochamt. 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche. Schwalbacher Str. Kein Gottesdienst (Diaporagottesdienst). Pfr. Eder.

Ev.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde, Riedricher Str. 8. 10.00 Predigtgottesdienst. Pfr. Elmeyer.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19. 9.30 Gebetsstunde. 10.45 Sonntagsschule. 16.00 Predigt und Abendmahl.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag, 20.15 Evangelisation. — W. Biebrich, Kathausstr. 87. Hof. Sonntag, 20.30 Evangelisation. — W. Schierstein, Wilhelmstraße 25. 2. Sonntag, 20.15 Evangelisation.

Methodisten-Gemeinde, Dohleimer Straße 51. Sonntag: 9.45 Predigt. Sup. Suppl. 11.00 Sonntagsschule. 20.00 Gottesdienst. Prediger Seifgefel.

Christliche Missionen, Rulienstraße 42. 2. Sonntag 10.00 Gottesdienst. Mittwoch 19.30 Zeugnisversammlung.

Deutsches Theater.

Samstag, 11. Sept.: 20.00—22.30: „Die Geisha.“ Operette in 2 Akten von Sidney Jones. Stammr. E. (2. Vorst.)

Sonntag, 12. Sept.: 14.00—17.00: „Eine Nacht in Venedig.“ Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. (Außer Stammreihe.) 20.00—22.30: „Tiefeland.“ Mysteriendrama in einem Vorspiel und 2 Akten von Eugen d'Albert. Stammreihe G. (2. Vorstellung.)

Montag, 13. Sept.: 20.00—22.00: „Kaiser Lampe.“ Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow. Stammr. B. (2. Vorst.)

Reflexen-Theater.

Samstag, 11. Sept.: 20.00—22.15: Erstaufführung: „Eine Frau wie Julia.“ Lustspiel in 3 Akten v. Müller u. Lorenz. (Stammreihe II, 1. Vorstellung.)

Sonntag, 12. Sept.: 20.00—22.30: „Eine Frau wie Julia.“ Lustspiel in 3 Akten von Müller und Lorenz.

Montag, 13. Sept.: 20.00—22.15: „Chausseur der gnädigen Frau.“ Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Brunnen-Kolonnade.

Sonntag, 12. Sept.: 11.30: Promenade-Konzert „Unter den Planeten.“ Musikung der St., Standarte 80. Leitung: Musikzugführer Eichholz. (Kurzarten gütig.)

Montag, 13. Sept.: 11.00: Frühkonzert. Kapelle Bästian. (Kurzarten gütig.)

Kurhaus.

Samstag, 11. Sept.: 16.30 vor der Brunnen-Kolonnade (bei ungünstiger Witterung im gr. Saale des Kurhauses: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. (Dauer- und Kurzarten gütig.) 20.00 Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

Sonntag, 12. Sept.: 16.00 im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. (Dauer- und Kurzarten gütig.) 20.00—22.00 im Kurgarten: „Walzer und Märche.“ Leitung: Musikdirektor August Bogt. (Dauer- und Kurzarten gütig.)

Montag, 13. Sept.: 20.00 im Kurgarten: Konzert. Musikung der St., Standarte 80. Leitung: Musikzugführer Eichholz. (Dauer- und Kurzarten gütig.)

Der Rundfunk.

Reichsjubiläum Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 12. September 1937.

6.00 Hofkonzert. 8.00 Reichsparteitag Nürnberg 1937. Appell der St., SS, NSKK, NSKK, NSKK. Rede des Führers. 9.00 Große Ruff. 10.30 Chorgesang. 11.15 Höhenwege des Lebens.

12.00 Ruff. 14.00 Für unsere Kinder. 14.30 Heiter und bunt! 15.30 Das Krugentopfchen. 16.00 Ruff. 18.00 Weniger Bekannte von guten Bekannten. 19.40 Sport-Tage. 20.00 Nachrichten.

20.10 Reichsparteitag Nürnberg 1937. Vom Appell der St., SS, NSKK, NSKK. Vom Reichsmarsch vor dem Führer. 22.00 Nachrichten. 22.10 Sportberichte. 22.15 Bericht von der Deutschen Kulturwoche in Paris. 22.30 Ruff. 24.00 Die Oper der Gegenwart.

Montag, den 13. September 1937.

6.00 Choral. Morgenprach. Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit. Wasserband. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Ruff. 10.00 Schulst.

10.30 Hausfrau, hör zu! 11.30 Programm. Wirtschaft. Wetter. 11.40 Deutsche Scholle. 12.00 Konzert. 13.00 Zeit. Nachrichten. offene Stellen. Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit. Nachrichten. 14.10 Märchen von Drei bis Drei. 15.00 Bolt und Wirtschaft. 15.15 Für unsere Kinder. 16.00 Konzert.

18.00 Reichsparteitag Nürnberg 1937. Von den Vorbereitungen der Wehrmacht mit der Rede des Führers. 20.00 Reichsparteitag Nürnberg 1937. Schluss des Parteikongresses mit der Rede des Führers. 22.00 Nachrichten. 22.20 Festliche Ruff. 24.00 Großer Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer.

22.20 Festliche Ruff. 24.00 Großer Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer.

Wiesbadener Film-Theater.

Thalia: „Fremdenheim Filide.“ Walhalla: „Meine Frau — die Perle.“ Ufa-Palast: „Der Mann, der Sherlock Holmes war.“ Film-Palast: „Ohrfeigen.“ Capitol: „Arme kleine Juge.“ Apollo: „Sein letztes Modell.“ Urania: „Der lustige Witwenball.“ Union: „Premiere.“ Luna: „Blumen aus Nizza.“ Olympia: „Günther auf Urlaub.“

Im Rahmen der
Wiesbadener Herbstwochen



Große Herbstmodeschau

des modeschaffenden Handwerks und des Einzelhandels Wiesbadens

Mittwoch, 22. September 1937

nachmittags 4 Uhr

im großen Saal des Kurhauses

Preise der Plätze:

Saal num. RM 2.50, unnum. RM 1.50

Galerie num. RM 2.—, unnum. RM 1.—

**Heute Samstag
Morgen Sonntag
2 außergewöhnliche
Spät-Vorstellungen**

ja 22⁴⁵ Uhr

mit dem franz. Meisterwerk

Mutterschaft

Der Schicksalsweg einer unehelichen Mutter, deren Leben Opfer und Verzicht bedeutet.

In den Hauptrollen:
Hella Müller, eine neue deutsche Schauspielerin, verkörpert die Rolle der unehelichen Mutter eindrucksvoll und lebenswahr.
Françoise Rosay, als Frau, der das höchste Glück, die Mutterschaft, versagt blieb.
Das Leben selbst schrieb diesen Film, der allen Frauen u. Mädchen viel zu sagen hat, der aber auch für alle Männer ein Erlebnis bedeutet.

UFA-PALAST

Lesemappen

schöne reichhaltige Zusammenstellung der besten deutschen Zeitschriften bestellen Sie um Klass des

Wiesbadener Leserkreis
Schwalbacher Straße 52.

Jede Dame
ist begeistert
über die un-
erwünschten
WELLA
HAARWELLEN

Seip Bahnhofstraße 24
gegenüber Hansa-Hotel

Tagblatt-Anzeigen sind
billig und erfolgreich!

Sie haben schon gehört
daß der neue große

Harvey-Fritsch

Film der Ufa, mit Alfred Abel,
Oskar Sima, Erich Fiedler

Sieben Ohrfeigen

— täglich ungeheures Lachen
bei einem sich glänzend amu-
sierenden Publikum hervorruft.
2500 Meter Witz, Humor u. Freude!
Und Sie waren noch nicht da!

Das muß man selbst erleben!

im
Film-Palast

Wo. 4, 6.15, 8.30 • So. 2, 4, 6.15, 8.30
Mo. 0.30, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Auf Teilzahlung
erhalten Sie
**Anzüge
u. Mäntel**

in eleg. Pattern
gute Qualität, zu
soliden Preisen
durch

E. Körner
Neugasse 5
Ruf 27140
vert. Sie unver-
zogen Besuch

Pfandwäpche
Wund 16 Wf.
Wäpche Kraft
Tel. 27659

PFAFF
Nähmaschinen
Alberti Kanobel
Bleichstraße 33

**Massage und
Fußpflege**
von 1. Mark an
K. Strehle
staatlich geprüft
Webergasse 4

„Das, was wir brauchen, Sie können uns verschaffen.“

Johns Drilling

Pelze NEUANFERTIGUNG
REPARATUREN
in eigener Werkstatt

**Jacken - Mäntel
MASSARBEIT**

PELZ-STEIN
Bleichstr. 13 - Ruf 22383

Gute Figur
durch mein vom Reichs-Patent-Amt gesch.

**Maß-
Korselett**

Fertige Korsetts preiswert in reicher Auswahl

Korsett-Meizler
Tausnahr. 32, Tel. 27250

Auto-Fahrschule
Jos. Eiberger
Bahnhofstr. 3, Ruf 59311
Seit 1921 konzess. Fahrlehrer

Ihren Bruch

empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein seit Jahrzehnten bewährtes Reform-Kugelenk-Bruchband? Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten oder Heben. Ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen. Kein Scheuern, da freitragend, äußerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Viertes Patent ang. Überzeugen Sie sich von den vielen Vorteilen und bestätigten Anerkennungen unverzüglich in Wiesbaden: Montag, 13. Sept., Central-Hotel v. 9—5½ Uhr „Der Schwabach“ Dienst. 14. Sept. Hotel Kaiserhof v. 9—12 Uhr „Lümburg“ Dienst., 14. Sept., Hotel Nassauer Hof v. 2—6 Uhr P. Fleischer, Spezial-Bandagen, Friesbach (Pfalz).

Wegweiser
für die Zehntausenden „Tagblatt-Leser“ sind
Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

**10000.- Mk.
Fewa- Preisausschreiben**

Bei Strümpfen erkennen Sie es am besten

Da macht sich nämlich der häßliche Kalkseifenschleier am auffälligsten bemerkbar. Kalkseife bildet sich bekanntlich dann, wenn man hartes Wasser zum Waschen verwendet. Fewa hat aber nun die gute Eigenschaft, auch im härtesten Wasser keine Kalkseife zu bilden. Deshalb bleiben auch bei regelmäßiger Verwendung von Fewa nach dem Waschen keinerlei Rückstände auf den Geweben zurück. Das Gewebe kann nicht verschmieren oder durch Rückstände unansehnlich werden.

Achtung! Ausschneiden und sammeln!

Preisfrage Nr. 3:
Warum genügt bei Fewa bereits ein einmaliges Spülen?

Nächste Anzeige in 3 Tagen Teilnahmebedingungen und Preise in der letzten Anzeige

Der Sport des Sonntags.

Wiesbaden ist stolz!

Oblt. Cramer NS.-Kampfspielsieger im Modernen Fünfkampf.

Der Freitag in Nürnberg.

Kühl war das Wetter am Freitag und bedeckte der Himmel — alles in allem wohlthuend frisch gegenüber der Schwüle der ersten Tage, wenigstens natürlich die Hochspringer lieber eine warme Sonne gehabt hätten. Diesmal stand die Hauptkampfbahn den Sportlern nicht zur Verfügung, wurde sie doch für den Führer-Appell der SS benötigt. So rückte am Freitag die Kampfstätte des 1. F.R. Nürnberg in den Mittelpunkt des sportlichen Geschehens.

Die ersten Reichstags-Entscheidungen.

Der Münchner Lampert liegt im Diskus mit seinem letzten Wurf von 47,88 m. Bis dahin hatte der Königsberger Hilbrecht mit 47,77 m. seiner Vorkampfleistung in Front gelegen.

Im Hochsprung blieb der deutsche Rekordmann Weinstock überlegen. Er brauchte die im Vorkampf gezeigte Höhe von 1,93 m nicht mehr zu überbieten, um den Sieg sicher zu haben. Doch kam der Kieler Mariens bis auf 1,88 m heran und belegte damit den zweiten Platz.

Juwor wurde die 10×4-Kundenkassette ausgetragen. Im Vorlauf waren bereits SS-Sportgemeinschaft München, D.S.R. Düsseldorf und der 1. F.R. Nürnberg ausgeschieden. In der Entscheidung führte zunächst der A.S.V. Köln, dann brachte Hamann die Berliner Allianz in Front. Der deutsche 200-m-Meister Hornberger lief als Schlussmann der Frankfurter Eintracht allen davon und brachte seinem Verein in 4:02,4 und der Berliner Polizei, die nur um Brustbreite zurück den dritten Platz belegte.

Wie Heinz Cramer siegte.

Mit dem 4000-m-Geländelauf wurde die letzte Übung zum Modernen Fünfkampf ausgetragen, der in seiner Vielseitigkeit die größten Anforderungen an die Teilnehmer stellt. Oblt. Cramer, der schon 1935 in Budapest hinter Oblt. Handrick besser Deutscher und bei den Olympischen Spielen während der Vorbereitungen einen Fuß brach und zum „Geiern“ gezwungen war, sicherte sich durch seine



Oberleutnant Cramer, der Sieger des Modernen Fünfkampfes bei den NS.-Kampfspiele, hat enge Beziehungen zu Wiesbaden. Seine Eltern — geborene Wiesbadener — wohnten bis zur dienstlichen Verlegung des Vaters nach Limburg im vergangenen Jahre in unserer Stadt. Oberleutnant Cramer hat die hiesige Oberrealschule am Zistering besucht und ist 1930 nach der Reifeprüfung als Offiziersanwärter bei der Reichswehr eingetreten. Er war, so lange er hier wohnte, ein bekanntes Mitglied des Schwimmklubs 1911 Wiesbaden, dem er auch heute noch angehört.

(Weltbild-Wagenborg-W.)

herausragende körperliche Durchbildung den ersten Platz mit 27,5 Punkten vor SS-Mitgl. Hilbrandt, SS-Mitgl. Kroggel und dem jungen Lt. von Schlottheim. Auch in der Klasse B kam ein Wehrmachtangehöriger mit Oblt. Scharte zum Endersieg vor Lt. Schulze und NSKK-Mitgl. Friebe.

Das hügelige Gelände querfeldein über Stod und Stein hatte an die Fünftausender die größten Anforderungen. Ganz hervorragend lief NSKK-Mitgl. Friebe als Sieger der Klasse B, der mit 33:21 Minuten die beste Zeit überhaupt erzielte und als einziger Läufer unter der 14-Minuten-Grenze blieb. In der Klasse A war Lt. Wiedemann in 14:28,8 vor SS-Mitgl. Brandt und Lt. Friedrichsen der Schnellste. Den Zweitplatz am den Gesamtsieger zwischen Oblt. Cramer und SS-Mitgl. Hilbrandt entschied Oblt. Cramer mit einem ersten Platz über die 4000-m-Strecke zu seinen Gunsten.

Unter den Jahresschönsten Zuschauerinnen befanden sich auch u. a. der Kommandierende General von Reichenau, Generalleutnant von Ribeskiß, die SS-Obergruppen-

führer Kühme und Raife, SS-Obergruppenführer Schmidt und SS-Gruppenführer Benderich.

Ergebnisse Klasse A (Reiten, Fechten, Schießen, 300-m-Schwimmen, 4000-m-Geländelauf): 1. und NS.-Kampfspielsieger Oblt. Cramer 27,5 Punkte, 2. SS-Mitgl. Hilbrandt 32,5 Punkte, 3. SS-Mitgl. Kroggel 34 Punkte, 4. Lt. v. Schlottheim 34,5 Punkte, 5. SS-Mitgl. Rinow 38,5 Punkte.

Klasse B (Motorradfahren, Fechten, Schießen, 300-m-Schwimmen, 4000-m-Geländelauf): 1. und NS.-Kampfspielsieger Oblt. Scharte 17 Punkte, 2. Lt. Schulze 19,0 P., 3. NSKK-Mitgl. Friebe 22 P., 4. Oblt. v. Schart 23 P., 5. Lt. Kaiser 28 P.

Bei den Scharfschützen.

Je 40 Schuß hatten die Einzelkämpfer im Pistolen-Schießen auf 25 m Entfernung auf die 10-Ring-Olympia-Platzscheibe abzugeben. Der Wettbewerb wurde auf den Schießständen in Feucht durchgeführt. Als bester Schütze erwies sich Ren.-Damm. Kötter mit 334 Ringen. Auf den Plätzen folgten Ren.-Damm. Baumer mit 333, SS-Mitgl. Walther mit 332, 3. Jm. Binder mit 325 und der Politische Leiter Bantagel mit 324 Ringen.

Das Kleinkaliberschießen wurde auf den Ständen in Feucht durchgeführt. Geordert wurden je fünf Schuß in den drei Anschlagarten auf die 50 m entfernte 12er-Ringscheibe. Der als vorzüglicher Sportschütze bekannte Arbeitsmann Steigelmann (Fürtz) trug mit 167 R. einen klaren Sieg davon. Zweiter wurde Unterfeldmeister Roth mit 163 R. vor SS-Mitgl. Hopf (163), Seefus-Lustwaffe (162) und Ren.-Damm. Zipper (162).

22 Treffer der Handbälle.

Das Handballspiel zwischen den beiden deutschen Auswahlmannschaften konnte wegen des Fußballspiels tags zuvor, die Zuschauer nicht rechtlich begeistern. Es war ein Spiel ohne Spannung und Höhepunkte, was wohl darauf zurückzuführen war, daß sich die Spieler auf beiden Seiten zu gut kannten. Die B-Mannschaft führte bei der Pause knapp mit 6:5, später ergab die auf dem Papier härtere A-Mannschaft noch den Gleichstand und so trennte man sich beim Stand von 11:11. Die Torhüter in der

Wieder Kampf um die Punkte.

Start der Zehn im Gau Südwest.

SSW.'s Saisoneroöffnung in der Dpeltstadt.

SS. Opel Küsselsheim — SS. Wiesbaden.

NSKK. Frankfurt — 1. F.R. Kaiserslautern.

Riders Offenbach — Borussia Neustadt.

SS. Birkenfeld — Eintracht Frankfurt.

SS. Saarbrücken — Germania Worms.

Diese 10 Mannschaften repräsentieren die diesjährige Liga, Gau XIII. Wir nahmen Abschied von den Sportfreunden Saarbrücken und Union Niederrad. Wir begrüßen den 1. F.R. Kaiserslautern und SS. Opel Küsselsheim, der es zum zweiten Male schaffte. Und zwar in bemerkenswerter überzeugender Art. Um nun in voller Fahrt gegen den alten Wiesbadener Überläufer anzulaufen, den gleichen SSW. der bekanntlich 1936/37 nur am Stadtbahndreieck vor dem Hofschuß bewahrt wurde.

Wir wollen auf eine langatmige „Wetterprognose“ verzichten. Wo sollen auch reelle Vergleichsmöglichkeiten herkommen, da in den letzten Wochen die Wetterverhältnisse wenig Neigung für Kräfteproben innerhalb der Gauorganisation beizubringen. Privatspiele sind überhaupt so eine Sache. Man soll da vorsichtig sein. Bei harten Tatsachengründungen und das sind Punktergebnisse immer — gibt es aktuellst bekümmerte Meinungsäußerungen. Warten wir ab und freuen wir uns, daß es wieder „los geht“. Wenn überhaupt etwas zu sagen ist, dann tippt halt wieder auf die Borussia, die ja bekanntlich den Guppel fast wieder fürchten läßt, und auf die Eintracht, die allerdings gegen Köln und Fortuna Düsseldorf nichts zu bestellen hatte, was bei der anerkannten Klasse der letzteren und bei der Erfahrungstellung gegen erstere wenig besagen will. Vielleicht hat auch das Saargebiet etwas zu sagen. Borussia war ja schon im Vorjahr mit dabei, und Solms Offenbach in der Rückspielrunde ist noch in besserer Erinnerung. Alle anderen werden sich hart dranhaken müssen. Im vergangenen Jahr waren zeitweise bis zu 7 Mannschaften in Abstiegsgefahr. Die berühmte „Ausgeglichenheit der Spielstärke“. Für Opel besteht hier eine gute Meinung. Die Männer von der Autostadt haben in den Bröcklingen Lohrum und Hein willkommene halbtägige-Verpfändungen erhalten, so daß der Angriff mit Litter, Schuder (besonders dieser!), Kraus, Butrona, Koll alle Vordringenden vernünftiger Entwicklung erhält. Was er z. B. vor acht Tagen gegen die in härtester Bedienung angetretene und fürchterlich hineinziehende Union Niederrad mit 3:0 auszuspielt. Und denkt an den kleinen Platz, der reinste Punktfänger. Es scheint jedenfalls nicht so, als gebäute der Sportklub Opel wieder nur sein „Einjähriges“ in der Gauliga abzugeben.

Die Wiesbadener wissen jedenfalls im voraus Bescheid. Wir wünschen ihnen den gleichen guten Start wie im vergangenen Jahr und ein weit besseres Durchhalten dazu. Es sind deshalb bekanntlich einige in dieser Richtung abzielende „Truppenverschiebungen“ vorgenommen worden, und daß die Elf heute Konstellation heißt, hat sie in den letzten Spielen bewiesen. Glaubt sich nur, daß sie auf dem kleinen Opelplatz gleich so unbelangen und geschloßen auftreten kann, um den Opelklub in Balancebewegungen zu bringen. Leider ist die Teilnahme von Juchs nach nicht möglich. Im Falle einer Abgabe müßte dann wohl Delfs einpringen. Sicher ist der Ausfall von Debus, dessen Führe nicht intakt ist. Hier muß Hombach II in die Lücke. Das find u. U. empfindliche Ausfälle gleich beim Start. Ein Grund mehr für die anderen, sich einzulegen. Da wird sich Weißbächer und

Tyrol-Koalitions

Fußball.

SS. 02 Biebrich — SS. Kollheim. Erstes Pflichtspiel am Sonntag, 12. 9., 15 Uhr, auf d. Tagerhoffplatz, Borch. Mel. Riders Reichsbahn — Reichsbahn Ludwigshafen: Privatspiel am 12. Sept., 10.30 Uhr, auf dem Reichsbahnplatz, 3.15 Uhr Jungm. — Schierstein 9.30 Uhr: Jgg. — SSW. (Reichsbahn-Platz 2). 15 Uhr Mel. — Post 1.

Handball.

Sportverein Wiesbaden — T. 1846 Biebrich: 1. Meisterschaftsspiel am Sonntag, 12. 9., um 11 Uhr auf Kampfbahn Frankfurter Straße.

Radsport.

Radrennen „Rund um den Aeroberg“: Sonntag, den 12. September 1937. Start vormittags 7 Uhr am Posthaus Dambachtal. Ziel Dorfelsb. Bogen.

Wesen.

Wesb. Bogenklub 21/23: Heute abend 20 Uhr im Paulinen-schloßchen: Großstapfplatz 1. Bogen Wesb. — Kaiserslautern.

A-Mannschaft waren Teilig-Hamburg (5), Klingler-Weihenfelds (3), Raqua-Weihenfelds (2) und Stahl-Darmstadt, während für die B-Elf Drimann-Breslau (4), Jäger-Altendorf (3), Zimmermann-Waldhof (2), Reinhardt-Leipzig und Spengler-Waldhof erfolgreich waren.

Arbeitsdienst führt.

Im Anschluß an das Kleinkaliberschießen setzten die sechs Mannschaften den Fünfkampf mit dem Handgranatenwerfen auf dem Werderauer Brigaden-Sportplatz fort. Von zwei Würfen jedes Mannes wurde der Beste für den Durchschnitt gewertet. Für 50 m Durchschnitt gab es 80 Punkte, je 10 um weniger führten zum Abzug eines Punktes. Nur zwei Mannschaften blieben ohne Verlustpunkte. Ausgeschieden schritten wieder die Arbeitsdienstmannen ab, die für ihren Durchschnitt von 44,12 auf 21 Punkte einbrachen und damit ihre Führung in der Gesamtwertung weiter ausbauten. Die S.W. die in diesem Wettbewerb hinter der Polizei den 3. Platz belegte, liegt im Gesamtergebnis nun 71 Punkte zurück, so daß am Gesamtsieger der Arbeitsdienstmannen kaum mehr zu zweifeln ist.

Wilhelm etwas für den Torhüter Schuder zu interessieren haben, allerdings sind Kraus, der ja selbst das SSW-Tor trug, und Butrona ebenfalls untergeordnete Innenstürmer, mit denen unsere Augenheiler zu rechnen haben werden. Klappert es aber einigermaßen in der Bedung und gegen Hombach und Vogel rechtzeitig an die Linien, dann wird auch Arbeit genug für die 5 Männer da vorne geben. Jedenfalls heißt in Küsselsheim sehr rasch im Spiel sein, ganz besonders die Abwehr betrifft das, denn die Opelleute pflegen vor dem Tor nicht zu fackeln. Also, auf ihr Männer!

Die Aufstellung: Wolf; Hombach II, Vogel; Aufjahn, Weißbächer, Siebert; Schumacher, Kuhl, Juchs, Wilhelm, Kaufmann.

Bemerkenswerte Süddeutsche Spiele: Germania Brödingen — BfV. Mannheim; SS. Stuttgart — Riders Stuttgart; BfV. Stuttgart — Schalke 04 (Privatspiel); Schwaben Augsburg — Bayern München; Jahn Regensburg — Wacker München.

Rheinheffen gleich richtig in Stimmung.

SS. 02 Biebrich — SS. Kollheim.

SS. 05 Mainz — SS. Hattersheim.

SpVgg. Weisenau — Borussia Hünfeld.

SS. Bingen — SS. Gellensheim.

SS. Biebrich — SS. 03 Mainz.

10 Mannschaften im Kampf um den Meistertitel! Und davon erhält der Reuling SS. 02 Biebrich gleich einen der „Gezeiten“ als sieben Sonntagsspielen vorgelegt. Denn daß die Kollheimer ein hartes Stück Arbeit für den Platzverein bedeuten werden, haben die letzten Wochen gezeigt, als die Mainleute eine ganze Anzahl besserer Leistungen hinlegten. Die Elf hat im Mittelteil einen Dirigenten von größter Reichweite und Disziplinsorgenden, dazu einen „windigen“ Angriff. Es ist schwer zu glauben, daß Blauweiß auf Anhieb gleich 2 Punkte herauszuschlagen wird. Aber schon eine Punktzerlegung wäre ein schöner Beginn und ein Erfolg von bester moralischer Wirkung.

Hier die einseitige Elf, die noch ohne Habermann und Schumacher antritt:

Jen; Weber II, Stante; Kösch, Bester, Gieses; Jech, Kraus, Bester, Schulz, Kösch.

Auch die Reserve tritt in Aktion.

Ob sich der Rheingauer Vertreter SS. Weisenheim, der sich mit Waj und Kraus die Klasse rettete, gerade bei der BfV. Bingen wird behaupten können, hängt wohl in erster Linie von dem „Allgemeinbefinden“ der Rhein-Weisenheimer ab, von denen man lange nichts mehr hörte. Und dann die Kleinkaliberschießer Kontrast-Biebrich! Da werden die Über mal wieder vom Leder ziehen wollen, schon um des guten Eintrucks willen beim Publikum, das sich — undankbar wie es nun einmal ist — im vergangenen Jahre, als der SS. 05 mühsam um seine Bezirksklassen-zugehörigkeit rang, lächelte und lachte. Man will Erfolge und keine Kette von Niederlagen sehen! Die anderen Platzvereine werden sich wohl auch nicht die Punkte entgehen lassen wollen, immerhin wird die SpVgg. Mainz, die den SSW-Trainier Fraentzen zum Berater hat und mit einem großen Teil der alten Kämpen die Punktspiele er-

Zentralheizungen aller Systeme, Warmwasser-Bereitungen,
Neuanlagen Reparaturen

find beide Sieger ihrer Gewichtsklassen im Jugend-Pokal-Turnier 1937, Werke, der Gegner von Wagner-W. ist Palzmeister 1937 und 2. Gaumeister 1936. Liebig, der Gegner von Schermals-W., hat von 20 Kämpfen 20 Siege, 2 Siege gegen Babion-Bismarck und Wind-Ludwigshafen. Der repräsentative W. B. der gegen Krietenstein-W. kocht, hat 120 Kämpfe, von denen er nur 120 verlor. Kämpfte 7 Mal in der Gaukette, international hervorgetreten gegen Barga-Ungarn. Der Mittelgewichtler Eberhard-Kaiserslautern gewann von 45 Kämpfen über 30. Der Gegner von Weisenberg hat die größte Erfahrung; Bausch hat von 151 Kämpfen nur 20 verloren und 10 unentschieden. Bei 120 Siegen verlor er 60 Mal den Ring als 1. o. o. Sieger. Weisenberg wird also vor seiner letzten Aufgabe stehen. Für den verletzten Krietensteinlautern wird jetzt der gute Kupper im Schwergewicht gegen Seidel-Wiesbaden kämpfen. Kupper hat in letzter Zeit eine Serie beachtlicher Siege errungen und wird dieser Kampf der 2. Jtr.-Männer den richtigen Abschluss dieses wirtlich auf hoher Stufe stehenden Box-Treffens bilden.

Liebig ist Weltmeister.

Die Gewichtheber in Paris.

Im Pariser Sportpalast begannen am Freitag die Weltmeisterschaften im Gewichtheben. Begannen mit einem gewaltigen deutschen Erfolge, wie man ihn sich schon kaum denken kann. Der Düsseldorf-Georg Liebig eroberte gleich den ersten Titel, den im Federgewicht, überlegen für Deutschland. Liebig gewann mit einer Gesamtleistung von 297,5 kg (95 im Drücken, 90 im Reißen und 112,5 im Stoßen). Richter-Osterreich, Max Walter-Deutschland und Holtrond-England, zwischen denen bei der gleichen Leistung von je 287,5 kg das eigene Körpergewicht entschied, belegten die nächsten Plätze. Walter war nur 200 Gramm (1) schwerer als Richter und verlor so den 2. Platz. Liebig arbeitete ruhig und sicher und hatte nur im Stoßen einen Fehler, als ihm bei 90 kg das Gewicht aus den Händen fiel. Er hatte im Drücken und Reißen bereits einen so großen Vorsprung herausgearbeitet, daß ihm der Sieg nicht mehr zu nehmen war.

1. Liebig-Deutschland 297,5 kg (Drücken 95, Reißen 90, Stoßen 112,5); 2. Richter-Osterreich 287,5 kg (75, 90, 122,5); 3. Max Walter-Deutschland 287,5 (77,5, 90, 120); 4. Holtrond-England 287,5; 5. Charles Duverger-Frankreich 285; 6. Baril-Frankreich 275; 7. Germ-USA; 8. Bachtell-USA; 9. Barilla-Italien; 10. Mertens-Belgien.

Neuaufgabe von Wimbledon.

von Gram und Budge im USA-Endspiel.

Das Endspiel von Wimbledon mit dem denkwürdigen Kampf des Deutschen G. von Gram gegen Donald Budge wird in Fort Halle bei den USA-Einzelmeisterschaften eine Neuaufgabe erleben. Nachdem der Wimbledon-Sieger Budge wie erwartet seinen Landsmann Barker 6:2, 6:1, 6:3 ausgeschaltet hatte, trat unser Epheinder Spieler G. von Gram zu seinem Vorhinspielen gegen den erst 19-jährigen Amerikaner Bobby Riggs an. Erst nach härtestem Kampfe gewann der Deutsche mit 6:6, 6:8, 6:3, 6:3, 6:2. Gram begann äußerst schwach, er mußte sich erst auf das ruhige und unzerstörte sichere Grundlinienspiel seines Gegners einstellen

und gab so die beiden ersten Sätze ab. Die bekannte Kampfkraft des Deutschen erwachte aber wieder einmal im richtigen Augenblick. Er änderte seine Taktik und legte mit gewagten Schlagbällen alles auf eine Karte. Diefem temperamentvollen Spiel wachte Riggs nichts entgegenzusetzen. Er gab die drei nächsten Sätze ab. von Gram hat nunmehr zum dritten Male Gelegenheit, den großen Amerikaner in einer entscheidenden Schlacht zu besiegen. Verständlich, daß sich die ganze amerikanische Tennisszene voller Spannung auf diese Begegnung der beiden großen Rivalen im internationalen Tennis einstellt.

Über Rümme und Korn.

Die Wiesbadener Schützengesellschaft holt sich zahlreiche Preise in Worms.

Bei dem nunmehr in Worms zu Ende gegangenen Wettbewerb-Schießen hat die Wiesbadener Schützengesellschaft 1843/1880 gegen harte Mitbewerber mit ihren Mannschaften wiederum eine Reihe schöner Erfolge errungen. Die

Mannschaft Allendorf, Schaumann, Ulling und Dr. Wehner errang im gemischten Kampf (Scheibbüchse, Wehrmannsgewehr, Pistole und Kleinfalbergewehr) mit 888 Ringen den 1. Preis, einen wertvollen silbernen Pokal. Die Mannschaft Ehrhard, Gullig, Ulling und Dr. Wehner konnte sich auf Scheibpistole ebenfalls den 1. Preis, einen Wehrmannsgewehr, bestehend aus einem Bogenschützen aus Bronze, und zwar mit 879 Ringen sichern. 3 weitere Sieger auf Kleinfalber mit 617 Ringen hinter der Schützengesellschaft Worms mit 727 Ringen wurde die Mannschaft Allendorf, Schaumann, Ulling und Dr. Wehner, und im Wehrmannskampf die gleiche Mannschaft 5. Sieger. In Kleinfalber mit fünf Schuss liegend errang Allendorf mit 56 Ringen den 1. Preis, den 4. Preis; in Kleinfalber, 5 Schuss liegend, wurden Schaumann und Allendorf mit je 59 Ringen 3. und 4. Sieger. Als Einzelschütze auf Pistole errang Dr. Wehner mit 5 Schuss auf die Mittelscheibe 93 Ringe und damit den 1. Preis, bestehend aus einer wertvollen Ehrengabe. Eine weitere Ehrengabe errang noch Allendorf als Einzelschütze auf Wehrmann.

Der Staat als Schirmherr der Leibesübungen.

Die Zuständigkeit des Reichsportamtes.

Vom Reichsminister des Innern wird amtlich mitgeteilt:

Im April vorigen Jahres ist durch Erlasse des Führers und Reichsleiters zur Vorbereitung aller Sportfragen das Reichsportamt errichtet worden. Mit der Durchführung des Erlasses, besonders der Abgrenzung der Zuständigkeit des Reichsportamtes, wurde Reichsminister des Innern Dr. Frick beauftragt. Dieser hat nunmehr im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und den beteiligten Reichsressorts durch Verordnung vom 1. September 1937 die Zuständigkeit des Reichsportamtes abgegrenzt.

Als Hoheitsbehörde hat das Reichsportamt die Aufgabe, den gesamten deutschen Sport durch staatliche Leitung, Betreuung und Beaufsichtigung auf das einheitliche Ziel der körperlichen Erhaltung und Wehrbestimmung des deutschen Volkes auszurichten. Die Zuständigkeit des Reichsportamtes umfaßt nicht nur den gesamten vereinsmäßig organisierten, sondern auch den frei ausgeübten, d. h. vereinsmäßig nicht gebundenen Sport einschließlich des Berufsports. Mit der Durchführung des aktiven Sportbetriebes ist das Reichsportamt nicht beauftragt. Dieser obliegt ausschließlich den sporttreibenden Organisationen. Kraft ausdrücklicher Anordnung erstreckt sich die Zuständigkeit des Reichsportamtes nicht auf den Luftsport, den Kraftfahrtsport und den Pferdesport. Die körperliche Erziehung in den Schulen und Hochschulen sowie die dienstliche Körperkultur in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, in der Wehrmacht, der Polizei und dem Reichsarbeitsdienst, im Nationalsozialistischen Fliegerkorps und Reichsluftwaffenverband, in den amerikanischen Gewerkschaften und in der Technischen Reichsluftwaffe gelten nicht als Sport im Sinne des Erlasses über die Errichtung des Reichsportamtes und sind daher dessen Zuständigkeit gleichfalls entzogen.

Als wesentliche Aufgaben des Reichsportamtes hebt die Verordnung hervor die allgemeine sportpraktische, sportfachliche und sportverwaltungsmäßige Leitung und Beauf-

sichtigung der sportlichen Organisationen, die amtliche Anerkennung dieser Organisationen als Voraussetzung für die Teilnahme an öffentlichen Wettbewerben, z. B. der Steuerermäßigung und Fahrpreiserleichterungen, die gutachtliche Mitwirkung bei der Verteilung staatlicher und gemeinnütziger Zuschüsse und Darlehen für sportliche Zwecke und die auf Anforderung erfolgende Begutachtung sportlicher Bauvorhaben, die auf öffentlichen Mitteln gefördert werden sollen. Weitere Tätigkeitsgebiete des Reichsportamtes sind die Beaufsichtigung der sportlichen Beziehungen zum Ausland, besonders die Erteilung von Stützgenehmigungen, die Verwaltung und der Betrieb des Reichsportfeldes, die Verteilung des Reichsportabzeichens als einer amtlichen Auszeichnung, die Berufsüberwachung der privaten Sportlehrer und die Mitwirkung bei ihrer Ausbildung, die Wahrung der sportfachlichen Belange in der sportpraktischen Betreuung, schließlich auch die Durchführung sportfachlicher Erhebungen im Einvernehmen mit dem Reichsfiskus Reichsamt.

Zur Wahrung einer einheitlichen sportlichen Linie im ganzen Reichsgebiet bestimmt die Verordnung, daß das Reichsportamt von allen Reichs- und Landesbehörden und von solchen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die das ganze Reichsgebiet umfassen, bei dem Erlass von allgemeinen Vorschriften und bei der Anordnung allgemeiner Maßnahmen die sportliche Belange berühren, gehört werden soll.

In ihrer Schlussbestimmung ermächtigt die Verordnung den Reichsportführer, die zur Durchführung der Aufgaben des Reichsportamtes erforderlichen weiteren Anordnungen und Bekanntmachungen zu erlassen.

Als Führer des Reichsbundes für Leibesübungen steht der Reichsportführer an der Spitze der Selbstverwaltung, Organisation der deutschen Turn- und Sportbewegung. Die Verordnung über die Zuständigkeit des Reichsportamtes gibt ihm nunmehr auch in der Hoheitsorgane die erforderlichen Handhaben, die ihm vom Führer und Reichsleiter und vom Reichsminister des Innern übertragene Aufgabe einer einheitlichen Leitung und straffen Zusammenfassung des gesamten deutschen Sports durchzuführen.



Sie zahlt 20 Pfennig für einen Eimer Wasser...

Was Sie hier sehen, ist nicht in Amerika oder in Afrika passiert, nein, es passiert täglich mitten in Deutschland in dem Städtchen Schöningen. Hier wird weiches Wasser buchstäblich verkauft, weil es knapp ist; manchmal steht man sogar Schlange danach.

Wie viel einfacher ist da das Arbeiten mit Henko! Man

verrührt vor Bereitung der Waschlauge (am besten 15 Minuten vorher) einige Handvoll Henko Bleichsoda im Kessel und hat auf diese einfache und billige Weise immer das schönste weiche Waschwasser! In weichem Wasser ist das Waschen nicht nur viel billiger — die Waschlauge schäumt auch besser!

Mit der Reimbahn nach Bad Kreuznach und Bad Münster a. St.

Am Sonntag, den 12. September d. J., verkehrt ein Sonderbus 3. Klasse mit 60 % Fahrpreisermäßigung von Mainz nach dem schönen Bad Kreuznach und nach Bad Münster a. St. und zurück. Mainz Hbf. ab 8.27 Uhr, Bad Kreuznach an 9.10 Uhr, Bad Münster a. St. an 9.19 Uhr, Bad Münster a. St. ab 10.40 Uhr, Bad Kreuznach an 10.50 Uhr und Mainz Hbf. an 11.38 Uhr, mit Anschluss bei Sime und Südost nach und nach Bahnhöfen der Strecke Wiesbaden—Mainz. Fahrpreis ab Wiesbaden Hbf. für Sime und Südost nach Bad Kreuznach oder Bad Münster a. St. 2 RM. Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu erfahren oder durch die Bahrfahrtauskünfte und Reisebüros zu erfragen.

Mainz, den 9. September 1937.

Reimbahndirektion Mainz.

Du hast ganz recht, bei Dir liegt die Sache ganz anders. Du brauchst nicht regelmäßig im Wiesbadener Tagblatt zu werben, das müssen nur die, welche werben wollen.

Wirtschafts-Eröffnung!

Gasthaus **Deutsches Haus** WEHEN IM TAUNUS

Allen Freunden und Bekannten, sowie allen Gönnern zur gef. Kenntnisnahme, daß wir das Gasthaus „DEUTSCHES HAUS“ in Wehen käuflich erworben haben.

Am Sonntag, den 12. September 1937, findet die **Eröffnungsfeier mit TANZ** statt.

Wir freuen uns, wenn auch Sie an derselben teilnehmen. **Emil Blum u. Frau.**

Zum Ausschank gelangt das vorzügliche **Wiesbadener Felsenkeller-Pilsener**

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege

in reicher Auswahl

Krankenmöbel

Klosettstühle, Bett-Tische, Rückenstützen aus dem ältesten Spezialhaus am Platze

Adolph Joost

Krenzplatz 1 / Im Eck. Listarnt sämtl. Krankenkassen

STRANDBAD RETTBERGSAU

Der Badebetrieb im Strandbad „Rettbergsau“ wird ab 13. September 1937 eingestellt. Letzter Badetag: Sonntag, den 12. September 1937.

Städt. Bäderverwaltung

Zentral- u. Etagenheizungen S. Arrieger Marktstraße 9 Tel. 268 51

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 12. September 1937.

Das sterbende Boot / Eine Geschichte vom Rhein.

Von Friedrich Carl Zug.

Das Tagewerk des Pitt Cuskodis war nicht leicht. Es wäre richtiger zu sagen: das Tage- und Nachtwerk. Denn so Sonne oder Mond der kleinen Erde ihr Licht liehen, immer mußte Pitt seinem Erwerb nachgehen. Nicht sein Wille war bestimmend für seine Zeiteinteilung, sondern Zug und Stand der Fische.

Pitt Cuskodis war Fischer am deutschen Rhein. Den Beruf hatte er sich nicht selbst ausgesucht. Alle Cuskodis vor ihm, soweit man denken konnte, waren Rheinischer gemein. Sicher auch schon zu der Zeit, als der Kurfürst von Köln ein Gesetz erlassen mußte, das den Hausvötern und Gewerbetreibenden verbot, ihren Dienstboten und Gefolken wöchentlich mehr als dreimal Lauch auf den Tisch zu legen.

Damals war der Rhein noch gesättigt mit fischlichen Nährstoffen. Zu jener Zeit, als die schwimmenden Kalkbänke noch eine ganz andere Rolle spielten auf den Speisegewässern aller Bevölkerungsteile als heute, als die Fischer-Brünnchen sich Holz und schließlich unter der ersten Gewerbe des Landes zählten, war der Fischerberuf eine Lust.

Heute war er eine Last. Ein gewissermaßen, mühsames, wenig ertragreiches Gewerbe. Der Radschlag und die Schraubenwelle der mechanisch voranbewegten Schiffe verängstigten die einst so zahlreichen Kalkbänke, härteten sie im Viehesspiel, zerrissen die Laichplätze und vertreiben sie von den ruhigen Ausruhpunkten, wo sie einst lundenlang still, satt, behaglich und unbeweglich in der Sonne lagen.

Hatten die Fische bis dahin um ihre laichfreundlichen angestammte Wasserheime gekämpft, so kam bald wieder ein Neues hinzu, das ihnen die Lust zum Auswandern stürzte. Das Neue war die Unzahl chemischer Fabriken, die besonders an den großen Nebenflüssen des Rheines und an seinem Oberlauf sich in schneller Folge aufbauten. Als die verseufte Luft durch Maul und Kiemen lief, ergriffen sie, warteten angestollt auf den reinen Nachschuß frischer Gießgewässer. Er aber erreichte sie nicht. Unterwegs schon wurden ihnen die Abflüsse eingestampft. Da stoben die Fischerboote aus ihrer alten Heimat.

Niemand weiß, wo sie hingekommen sind. Das Krupp-gerät der Fischproben ist zurückgeblieben und hat sich verrotten. Die Säge auf ihr ist aber nicht losgerissen. Sie gelten nicht.

Selten noch sieht der majestätische Lehn, einem unheimlichen Gesetz folgend, zur Seite hinaus in die Quellgebiete. In den weiten Feldern des endlosen Meeres war es dem fischlichen Fisch nicht zu Ohren gekommen, was sich in den letzten hundert Jahren in und am Rhein verändert hatte. Der inneren, Fortpflanzung heischen Stimme folgend, begibt er sich hinauf an die Stille, die seinen Vorfahren das Kindheitshaus war.

Als alter Mann ist der majestätische Lehn, unheimlichen treibende auf ausgeschieden. Seine Familie ist ungeschworen groß. Milliarden Geschwister die Gemächte der Erde. Geboren in der Tiefe des Atlantischen Ozeans, durchwandern sie in den ersten Kinderjahren das weite Meer, verlassen die Junglinge und Jungfrauenzeit in unseren Flüssen, um, wenn sie reif zur Liebe werden, wieder meereswärts zu ziehen. In der Unendlichkeit der Ozeane vermählen sie sich, altern und sterben dort.

Rein Wunder, daß Pitt Cuskodis unter den veränderten Verhältnissen ein lautes Boot hatte. Fischerboot kann seit Jahrhunderten in seinen Werten. Als Kind schon war er drachen wischen den Schwellen und Riffen des deutschen aller Ströme gemein. Hatte der Mutter beim Reheiden ge- halten, und war so unermüdet dem Vater zum Gefährten her- genommen. Als der Vater an der alten Fischerfreiheit, am verbotenen Blut, Gift und Rheumatismus dahingab, um so seinen Vater verarmt zu werden, da war Pitt in alle Gewohnheiten, Ränke und Klünne des Gewerbes so weit ein- gemeißelt, daß er die Mutter schritt und reist mit seiner Hände Kraft ernähren konnte. Seinem harten Körper, seiner jugendlich überkräftigen Kraft, bedeuteten die drachen auf dem Wasser durchwachten Nächte, die Regen- und Sturmzeiten, die er im Boot verbringen mußte, die eifigen Winterkürze, nicht viel.

Was er mit der Arbeit draußen fertig, zog er sein Boot mit dem Zug ein wenig an Land, feierte es fest. Kannte schnell nach dem winzig kleinen Häuschen, flachte die Hände nach Fischer- und Schifferart über Kreuz an die Wenden, daß sie warm würden, die Mutter hielt einen Teller heißes Ge- zeit und alles war wieder in Ordnung.

Ehe er noch einmal war, hatten seine Liebe und sein Ertol seinem Handwerkergebot genollt. Besonders das erste schwere Boot hielt er lieblich. Kein anderes war so ver- spacht und geteilt wie das seine. Es war nicht nur das Bewußtsein, daß in der Unerschöpflichkeit des Bootes sein Leben und Erwerb geknüpft war. Es war mehr. Es war die alte Liebe, die etwa ein guter Kalkbänk an seinem Motor hat, den er behandelt wie ein lebendes Wesen. Oder wie ein Kelter, der füllt, daß Bier und Mann eins sind. Es füllte sich auch Pitt mit dem Boot eins. Hatte er sich am Sonntagmittag schon gemacht, so ging er hinunter zum Rhein, das sein Boot, das er doch erst wenige Stunden vorher ver- lassen hatte, um nachzuholen, was er ihm noch etwa Gutes antun konnte. Nie war er ganz zufrieden mit ihm, denn er fand immer noch etwas zu verbessern.

Was als Pitt bei der Mutter zur Marine gezogen wurde, wie alle seine Kameraden, füllte er, da sich der Zug in Bewegung setzte, der die jungen Leute nach Rief zu Grin- hatte, daß von seiner Liebe zum Boot ein ganz klein wenig abgerückt war. Der Kelter, sein Boot hatte etwas von seiner hundstertausendjährigen Liebe abgeben müssen. Und dieser Bruchteil war gefallen auf die braune, schlaffe Johanna, das benachteiligte Weingärtner-Kind. Nach den ersten Wochen der Eingewöhnung schickte er sie an die Kürtchen. Die Kost brachte ihm einen Antidot. Als er sie las, zitterten die hartgewordenen Hände. Daß er an den ersten Heim- auszug, hing sein junges Herz an schneller zu schlagen. Und als der erste Heimatsurlaub zu Ende ging, waren die zwei sich einig. Wenn auch der großmächtige fahrlässige Krenzer meist still vor Anker lag, Pitts Seele plätscherte in einem Meer von Monne und Glückseligkeit, legte sie zu paradiesischen Inseln des Friedens und der stillen heimlichen Freude.

Der Urlaubszug, der Pitt zum zweiten Male ins Heimatdörfchen trug, trotzte dem ungemütlich schlagenden Her- zens Pitts viel zu langsam. Aber endlich kam er doch an. Glückselige Wochen folgten. Das Boot wurde nicht vergessen. Ein Fischerkammerad hatte es in Pitts Abwesenheit be- treut. Ganz so schmutzig wie in seiner Hand war es nicht mehr. Drum hing er den Urlaubszug für einen Tag an die Wand. Als er ihn wieder anlegte, war sein Eichenboot wieder so wie es haben sollte. Und am anderen Tag fuhr er mit Mutter und Johanna hinüber nach Rheinhin. Oben machten sie Halt. Nie war sein Heimatgefühl härter gewesen, denn in dieser Stunde. Dem sonnigen Strahl, den laub- und rosenbeglänzten Hängen rann sein Blut entgegen. Fester drückte er die Hände von Mutter und Johanna und gelobte sich im stillen für beide seine Kraft, sein Leben sorgend ein- zulegen.

An diesem Tag war Pitt Cuskodis zum Manne gereift. Das war um die Zeit, als die Welt in großer Auf- regung lag. Der menschlichen Schicksal war in Ge- ränge gekommen. In Jitternellen tiefen Empfindungen kriegerischen Mutes und tiefer Niedergeschlagenheit ob kom- mender Dinge durch die Lande. Hals über Kopf mußte Pitt den Urlaub abbrechen. Pflicht rief ihn zur Nacht im Norden. Wenig Zeit blieb zum Abschied von Mutter, Braut und Boot.

Briefe gingen hin und her. Viele Worte wurden nicht gemacht. Schlichte Klugheit sprach aus ihnen. Liebe, Trost, Hoff- nung hing das Motiv, die Melodie: bald ist's vorüber. Wir liegen. Dann kommt ich heim. Dann gibst du die Schreien mit seiner Lärm, ungeduldeten Dank aus. Nur durch die Je- tungen erfahren Johanna und die Mutter noch etwas von ihm. Denn Pitt war bei der Belegung seiner kleinen Ab- ställe, die der Hebelwurf der deutschen Kanonen in ferne Meere vorstieß, die die neutrale Welt in Bewundern staunten, die Feinde in nervöses Erstutzen versetzte. Und wenn die Zeitungen von neuen, kleinen Taten der Marine berichteten und sie lasen den Namen seines Schiffes, da schlug die Lode des stolzen Mittelalters in ihre Seele. Tage Stunden waren dann überwunden. Zeit war wieder ihr Gang, Glanz lag in den Augen. Denn er war ja auch da- bei gewesen, er hatte mitgehört, den deutschen Jorden ewig- keitstrum zu verteidigen.

Dann kam ein schwarzer Tag. „Falklands-Inseln“ heißt der Name, der uns innewohnt. Der am gelinen Rhein einer Mutter den Sohn, der Braut den Bräutigam nahm. Der das alte winzige Fischerhäuschen bald leer machte. Der Ursache war, daß nicht viele Monate später ein paar Men- schen von Pitts Elternhaus durch die Weimberge zogen, dem alten Friedensort der Gemeinde entgegen. Die paar Schwarz- gekleideten sprachen davon, was ihr eigentlich gefehlt habe.

Das war um die Zeit, als die Welt in großer Auf- regung lag. Der menschlichen Schicksal war in Ge- ränge gekommen. In Jitternellen tiefen Empfindungen kriegerischen Mutes und tiefer Niedergeschlagenheit ob kom- mender Dinge durch die Lande. Hals über Kopf mußte Pitt den Urlaub abbrechen. Pflicht rief ihn zur Nacht im Norden. Wenig Zeit blieb zum Abschied von Mutter, Braut und Boot.

Briefe gingen hin und her. Viele Worte wurden nicht gemacht. Schlichte Klugheit sprach aus ihnen. Liebe, Trost, Hoff- nung hing das Motiv, die Melodie: bald ist's vorüber. Wir liegen. Dann kommt ich heim. Dann gibst du die Schreien mit seiner Lärm, ungeduldeten Dank aus. Nur durch die Je- tungen erfahren Johanna und die Mutter noch etwas von ihm. Denn Pitt war bei der Belegung seiner kleinen Ab- ställe, die der Hebelwurf der deutschen Kanonen in ferne Meere vorstieß, die die neutrale Welt in Bewundern staunten, die Feinde in nervöses Erstutzen versetzte. Und wenn die Zeitungen von neuen, kleinen Taten der Marine berichteten und sie lasen den Namen seines Schiffes, da schlug die Lode des stolzen Mittelalters in ihre Seele. Tage Stunden waren dann überwunden. Zeit war wieder ihr Gang, Glanz lag in den Augen. Denn er war ja auch da- bei gewesen, er hatte mitgehört, den deutschen Jorden ewig- keitstrum zu verteidigen.

Dann kam ein schwarzer Tag. „Falklands-Inseln“ heißt der Name, der uns innewohnt. Der am gelinen Rhein einer Mutter den Sohn, der Braut den Bräutigam nahm. Der das alte winzige Fischerhäuschen bald leer machte. Der Ursache war, daß nicht viele Monate später ein paar Men- schen von Pitts Elternhaus durch die Weimberge zogen, dem alten Friedensort der Gemeinde entgegen. Die paar Schwarz- gekleideten sprachen davon, was ihr eigentlich gefehlt habe.

Das war um die Zeit, als die Welt in großer Auf- regung lag. Der menschlichen Schicksal war in Ge- ränge gekommen. In Jitternellen tiefen Empfindungen kriegerischen Mutes und tiefer Niedergeschlagenheit ob kom- mender Dinge durch die Lande. Hals über Kopf mußte Pitt den Urlaub abbrechen. Pflicht rief ihn zur Nacht im Norden. Wenig Zeit blieb zum Abschied von Mutter, Braut und Boot.

Briefe gingen hin und her. Viele Worte wurden nicht gemacht. Schlichte Klugheit sprach aus ihnen. Liebe, Trost, Hoff- nung hing das Motiv, die Melodie: bald ist's vorüber. Wir liegen. Dann kommt ich heim. Dann gibst du die Schreien mit seiner Lärm, ungeduldeten Dank aus. Nur durch die Je- tungen erfahren Johanna und die Mutter noch etwas von ihm. Denn Pitt war bei der Belegung seiner kleinen Ab- ställe, die der Hebelwurf der deutschen Kanonen in ferne Meere vorstieß, die die neutrale Welt in Bewundern staunten, die Feinde in nervöses Erstutzen versetzte. Und wenn die Zeitungen von neuen, kleinen Taten der Marine berichteten und sie lasen den Namen seines Schiffes, da schlug die Lode des stolzen Mittelalters in ihre Seele. Tage Stunden waren dann überwunden. Zeit war wieder ihr Gang, Glanz lag in den Augen. Denn er war ja auch da- bei gewesen, er hatte mitgehört, den deutschen Jorden ewig- keitstrum zu verteidigen.

Dann kam ein schwarzer Tag. „Falklands-Inseln“ heißt der Name, der uns innewohnt. Der am gelinen Rhein einer Mutter den Sohn, der Braut den Bräutigam nahm. Der das alte winzige Fischerhäuschen bald leer machte. Der Ursache war, daß nicht viele Monate später ein paar Men- schen von Pitts Elternhaus durch die Weimberge zogen, dem alten Friedensort der Gemeinde entgegen. Die paar Schwarz- gekleideten sprachen davon, was ihr eigentlich gefehlt habe.

Das war um die Zeit, als die Welt in großer Auf- regung lag. Der menschlichen Schicksal war in Ge- ränge gekommen. In Jitternellen tiefen Empfindungen kriegerischen Mutes und tiefer Niedergeschlagenheit ob kom- mender Dinge durch die Lande. Hals über Kopf mußte Pitt den Urlaub abbrechen. Pflicht rief ihn zur Nacht im Norden. Wenig Zeit blieb zum Abschied von Mutter, Braut und Boot.

Briefe gingen hin und her. Viele Worte wurden nicht gemacht. Schlichte Klugheit sprach aus ihnen. Liebe, Trost, Hoff- nung hing das Motiv, die Melodie: bald ist's vorüber. Wir liegen. Dann kommt ich heim. Dann gibst du die Schreien mit seiner Lärm, ungeduldeten Dank aus. Nur durch die Je- tungen erfahren Johanna und die Mutter noch etwas von ihm. Denn Pitt war bei der Belegung seiner kleinen Ab- ställe, die der Hebelwurf der deutschen Kanonen in ferne Meere vorstieß, die die neutrale Welt in Bewundern staunten, die Feinde in nervöses Erstutzen versetzte. Und wenn die Zeitungen von neuen, kleinen Taten der Marine berichteten und sie lasen den Namen seines Schiffes, da schlug die Lode des stolzen Mittelalters in ihre Seele. Tage Stunden waren dann überwunden. Zeit war wieder ihr Gang, Glanz lag in den Augen. Denn er war ja auch da- bei gewesen, er hatte mitgehört, den deutschen Jorden ewig- keitstrum zu verteidigen.

Dann kam ein schwarzer Tag. „Falklands-Inseln“ heißt der Name, der uns innewohnt. Der am gelinen Rhein einer Mutter den Sohn, der Braut den Bräutigam nahm. Der das alte winzige Fischerhäuschen bald leer machte. Der Ursache war, daß nicht viele Monate später ein paar Men- schen von Pitts Elternhaus durch die Weimberge zogen, dem alten Friedensort der Gemeinde entgegen. Die paar Schwarz- gekleideten sprachen davon, was ihr eigentlich gefehlt habe.

Gefühl? Eigentlich nichts. Als die Gewissheit in ihr hand, daß Pitt nie wieder heimkehren würde, tidie ihr Herz leiser und langsamer, immer leiser und langsamer und eines Tages hörte es ganz auf zu schlagen. Das war alles, der Rest lag.

Die beschiedene Hinterlassenschaft war bald aufgeteilt. Das Boot gaben sie einem Verwandten, der jedoch hatte schon ein eigenes und brachte eigentlich keine zwei. Verkauften konnte er's nicht, denn keiner wollte es haben. Die Gegend war mütterarm geworden. Es waren zu viel Boote da. So blieb Pitts Boot halb mit dem Zug aufs Land gezogen liegen.

Den Teer strafen die Sonne, der Schnee, die Stürme weg. Es wurde grau und eifig. Am Hof leide es sein. Querk waren es nur Trümpfen, die durch einen Haarriss den Zug ins Boot fanden. Pitt dem das Hand es in Weiden, dadurch ein wenig geschüttelt. Doch der bei Nidessheim ge- waltig breite Strom wick hinter Bingen von den nor- springenden Felsen mächtig zusammengepreßt. Die Wasser führten da mit reißender Macht zu Tal. Sie erreichten auch Pitts Boot und zerrten an ihm. Das schwere Boot aber leistete Widerstand. Viele Monate hindurch. Doch der Strom war härter. Unermüdet gaben die Ruder unter dem Vorber- te! nach, in Boden oft nur einen Finger breit. Der Haar- reis im Boden des Hebs belam nach und nach Zuwachs. Es werden viele Haarrisse und der Zwischenraum zwischen den Bohlen des Bodens wurde langsam größer. Da schlugen die Risse des Bodens schon geringer das Wasser auf. Das aus- gebildete Boot trant sich fast. Durchig war es geworden von der steigenden Sonnenhitze. Sie traut, seit das Boot unbe- achtet lag, vielach die Trauben reifen lassen müssen.

Nur noch eine Spanne breit lag der Bootrand über Wasser. Der kurze Strom, der im Frühjahr gewaltige Wassermaßen von den Bergen ins Meer zu schleppen hatte, zerrte ungelähmt denn je an ihm, und das im Boot zurück- gehaltene Wasser wollte nicht länger gefangen bleiben. Es hatte Schnulst nach Wanderlust, wollte Schiffe tragen, Dceanen sich vernehmen.

Nach einer dunklen Sturmnacht war es geschehen. Pitts Boot war gesunken. Die schwere Kette an dem Ring im Stein hat jedoch gehalten. So konnte es nicht abgetrieben werden. Nun hängt es an der gestalteten Felskluft und steht sich ganz versteinert da. Nicht länger als ein Arm sieht es aus des Rheines fremdenen Kluten hervor.

Unlängst habe ich es besucht. Es sah mich an, so erbar- mungswürdig, so voll Jammer und Unglück, so schiffbrüchig wie nur eine arme, elende, vergessene Kreatur mit brechemen Auge stehen kann. Die Seele von Pitts Boot klagte kumm. Sie sprach zu mir, als ob ich einen Menschen ganz leise mimmern hörte. Sie sprach so eindringlich, daß ich schluden mußte, um seine nassen Augen zu fügen.

Was da armlich, naterlöst aus dem Rhein dem Wande- rer entgegenkarrt, ist nur noch das Gespenst von Pitts Boot. Die schwere Kette ist die letzte Bindung mit der Realität des Daseins. Sie sollte gelöst werden.

Wenn ich dich wiederhole, da grauer, klagender, trüffiger Reif aus Pitts Cuskodis glücklichen Tagen, werde ich dir diese letzte Wächter erteilen.

Die Welt der Frau.

Noch nicht ein Dutzend. Sonderbare Frauenberufe, die weniger als 12 Vertreterinnen haben.

Von Dr. A. Neumann.

Sollte jemand die Frage beantworten, wie viele Berufe es gibt, so würde entweder verlegenes Schweigen oder eine Beschwörung erfolgen. Denn es gibt immer noch ein paar Berufe mehr, als es die besten Statistiken vertragen. Gemein- sam ist allen Berufen, daß sie von einer Vielzahl Erwerbs- tätiger ausgeht werden.

Trotzdem in allen Berufen die Frauen freigelegt vorge- drungen sind und ihre Zahlen heute schwer ins Gewicht fallen, gibt es doch Tätigkeiten, die weniger als ein Dutzend Ver- treterinnen haben. Das gilt etwa von jenen geschickten Frauen, die in die Fernrohre das Fernrohr einlegen, mit dessen Hilfe eine Orientierung des Raumfeldes möglich ist, während ein Fernrohr ohne Fernrohr nur zur Hälfte brauch-

bar ist. Ein solches Fernrohr ist eine merkwürdige Ange- legenheit, denn es besteht aus der denkbar feinsten Materie, die es an Gepräge auf unserem Erdball gibt, und die ist immer noch ein Spinnweb. Die so weit entwickelte Technik kann noch keinen Faden herstellen, der es an Elastizität und Feinheit mit dem Spinnweb ausnimmt. Ein noch so dünnes Haar erreicht im Rinnenstadium eines Fernrohrs als dicker Faden, während Spinnweb wie ein trennender aber nicht störender Strich durch das Bildfeld geht. Den Faden für das Fernrohr liefert die Krawattseide. Er wird ge- reinigt, da sich in der freien Natur allerlei Staubteilchen an den leicht fiedrigen Fasern legen und dann eingeklebt. An den astronomischen Fernrohren befinden sich Fernrohre, die mit Schrauben versehen sind, um je nach Bedarf verstellbar zu werden. Das Schrauben, Herrichten und Einspannen der Räder wird von Spezialistinnen besorgt, die mit äußerster Behutsamkeit und feinstem Fingerspitzengefühl zu Werk gehen. Die Herstellung optischer Gegenstände gehört zu jenen Rün- sten, die deutsche Arbeiterschaft vorstellt. Die Fernrohre werden daher von deutschen Frauenhänden eingeklebt. Es sind wirklich noch ein Dutzend Frauen, die für diese Spezialarbeit in der umfangreichen optischen Industrie Deutschlands tätig sind.

Die Männer rechnen es den Frauen gern vor, daß ihre Gutachtenungen viel zu hoch sind, in der Regel die Kösten eines Mannes übersteigen. Die Frauen können darauf erwidern, daß die teuersten Hüte der Welt von Männern ge- tragen werden, an deren Kösten ein Frauenhut bei weitem nicht heranreicht. Es sind dies die Panama-Hüte. Wenn sie echt sind, können sich nur Millionäre diesen Luxus leisten, denn ein echter Panama-Hut unter 2000 Dollar nicht zu haben. Ungeachtet ihres Namens kommen die Panamahüte nicht aus Panama, sondern aus Ecuador. Sie sind auch nicht aus Stroh, sondern aus den Blattstücken der Toquillapflanze. Die Herstellung eines Panamahutes, der nicht mehr als 5 Gramm wiegen darf und der so elastisch sein muß, daß er zusammen- gerollt in die Tasche gefaltet werden kann, dauert ein halbes Jahr und länger. Nur noch 10 Fischerinnen, die aus vore- zehnten Familien stammen und ihren Stammesbaum bis in die Inlayzeit zurückführen können, sind heute imstande, einen echten Panamahut zu flechten. Daraus geht schon hervor, daß jähr- lich höchstens 25 dieser Hüte in den Handel kommen, die in der Tat Karikaturen darstellen. Die Fischerinnen hüten das Geheimnis der Herstellung, so daß ihre Zahl nicht vergrößert werden kann.

An der Herstellung eines Hutes ein halbes Jahr zu ar- beiten, wird nicht jedermanns Geschmack sein. Pflanzen

Will Vesper.

zu sammeln ist schon eine abwechslungsreiche Arbeit, namentlich wenn es sich um Orsiboden und Kalken handelt. Eine große Menge Arbeiter, die mit leichten Gewandeln handeln, beschäftigen neben unerschöpflichen Männern auch fünf Frauen, um seltsame und unbekannte Orsiboden aus fernen Ländern zu erhalten. Von diesen sind zwei in Brasilien, eine in den indischen Bergländern, die andere in Neuguinea tätig, während die letzte Kalken und Sulfuriten in Mittelamerika sammelt. Nur Frauen, die allen körperlichen Strapazen des Urwaldlebens gewachsen sind, eignen sich dafür, denn wilde Tiere und wilde Menschen sind in den Gegenden, in denen die letzten Orsiboden wachsen zu Hause. Es wurden auch nicht die Blüten oder Pflanzen gesammelt, denn diese wären verrotten in New York an, sondern die Knollen oder Triebe, und die richtige Zeit für das Einlagern der Orsiboden zu finden, das ist botanische Spezialkenntnis notwendig.

Die Goldgräber, von denen wir in unserer Jugend saßen, waren echte Abenteurernaturen. Inzwischen hat die Goldgräberei viel von ihrem Nimbus eingebüßt, denn die Oberflächensuche haben so ziemlich aufgehört, und wo tief nach Gold gegraben werden muß, geht es ohne Hilfe von komplizierten Maschinen nicht an, die nur eine organisierte Industrie aufstellen kann. Nun sind vor wenigen Jahren im Inneren Neuguineas goldhaltige Klüfte entdeckt worden, die sofort Goldgräber aus Südafrika und Australien anlockten. Aus dem letzten Erdteil kamen auch zwei junge Mädchen herüber, die ihren unter der Goldgräber genannten Bruder heimkommen wollten, sich einem weniger gefährlichen Beruf zu widmen. Als sie aber im Flugzeug auf dem Goldgräberplatz landeten, fanden sie soviel Gehmaß an dem ungewöhnlichen Leben in der Wildnis, daß sie einen Claim erwarben und den Sand nach Goldförmern unterlachten.

In einem der wildsten Teile Brasiliens, dem kaum erforschten Urwaldgebiet des Mato Grosso, werden im Sande der Klüfte die wertvollsten Edelsteine der Welt gefunden. Nicht nur Diamanten, sondern auch Saphire, Topase und Rubine kommen dort zum Vorschein. Eine Russin, Witwe eines von den Goldschürfern getöteten Geliebten, hat sich zu den Edelsteinjägern gesellt und unterfucht den Sand der Klüfte in der wärmeren Zeit nach den wertvollen Steinen. Da sie geologisch vorgebildet ist, vermag sie unfauler jene Plätze zu finden, die eine Ausbeute an Edelsteinen versprechen.

Diese letzten, etwas wilden Tätigkeiten haben keine Aussicht, jemals zu Berufen zu werden. Sie sind Sonderfälle und erinnern von fern an die Laufbahn der im 17. Jahrhundert lebenden *Mit Mexiko*, die ein Gerüstgeschäft sammelten. In unsere Zeit zurück führt der Beruf der *Mit Mexiko* Cutterin, der Frau, die den Konjunkt gefordert. Da diese wichtige Mitarbeiterin am Film heute im Jagen. Vorposten genannt werden muß, sind die wenigen Cutterinnen den Zuschauern nach dem Namen vertraut. Auch sie bilden in der großen Filmindustrie eine winzige Minderheit, und es wird auf der ganzen Welt nicht mehr als ein Dutzend Cutterinnen geben, doch ist ihr Beruf einer der wenigen, der von der nachstrebenden Generation mit Erfolg und in viel größerem Umfang ausgeübt werden wird.

„Davon versteh' ich nichts...“

„Ah, liebste Gabriele, was sagen Sie zu dem neuen Buch der E. F. Es ist nicht wieder wunderbar und lebendig geschrieben.“ „Sehr schön, ich es noch nicht gelesen.“ „Ach so? Aber ihr voriges Werk kennen Sie doch?“ „Nein, ich habe überhaupt noch nichts von ihr gelesen.“

Oder: „Wie finden Sie das letzte Bild des Malers E. F. Halten Sie diese ganz neue Auffassung des Porträts für gut? Glauben Sie überhaupt, daß sich die neueste Kunstströmung durchsetzen wird?“ „Ja, ich muß gestehen, daß ich davon nichts verstehe, oder wenigstens zu wenig, um ein Urteil abgeben zu können.“

„Ah, das ist schwer! Fühlt man sich nicht so, als habe man in der Schule von dem Herrn Schultat selber erklärt,



Schulplattler.
(Linden-Verlag-Wagenborg — M.)

man habe nichts gelernt, oder als sei man bei der Eröffnungs- polonaise eines großen Balles mitten im Saal ausgeglitten? Es wäre wohl leichter gewesen, mit ein paar verheißenden Worten seine Unkenntnis zu vertuschen, darüber hinwegzureden in der Hoffnung, der andere habe auch erst die ersten Seiten des neuen Buches gelesen oder wisse über das Bild auch nur, was im Prospekt steht.

Aber man sollte sich nicht alles so leicht machen. Man sollte den Mut zur Ehrlichkeit haben. Man sollte sich sagen: es ist noch kein Zeichen von Unbildung, gerade dieses Buch nicht zu kennen oder über moderne Malerei nicht unterrichtet zu sein. Zu viele Dinge gibt es auf der Welt, die man niemals wissen wird, weil sie eben für einen Menschen zu umfangreich sind. Vielleicht ist das Gefährliche. So wie es einem nie überdrüßig kann, wenn man in einer riesigen Bibliothek steht, die vielen tausend vollen und neuen Bände sieht und weiß: Nur einen winzigen Bruchteil all dieses Wissens werde ich je in mich aufnehmen können. Verloren bleibt mir das andere für immer... weil ein Leben zu kurz ist, um alles gründlich zu erfassen.

Deshalb sollte man sich nicht schämen, Unkenntnis einzugehen. Vielleicht sollte man im Besonderen bitten und mit Anstrengung geben zu einem Gelehrten, und zu eifriger Debatte. Vielleicht sollte man bei Themen, die man nicht beherrscht, schweigend schwören. Aber nie Wissen heucheln und da mitzureden versuchen, wo man nicht dazu berufen ist, nur, um sich nicht zu „schämeien“. Götz Cichon.

und Jüder, weiß gekocht, durch ein Haarsieb geschlagen, in eine Flasche gefüllt, auf 80 Grad 20 Minuten sterilisiert. Man hat auf diese Weise eine gebrauchsfertige Suppe, die jederzeit kalt oder warm serviert werden kann.

Tomatensauce: Tomaten werden mit allerlei Gewürzen eingedickt, mit Pfefferkörnern, Lorbeerblättern, 1 bis 2 Kaffeebohnen und Jüder, 1 Blatt Liebstöckel kann dabei sein, durchgeschlagen, in Gläser gefüllt, zugebunden und können so jederzeit verwendet werden und auch angebraten stehenbleiben.

Gelee aus Tomaten als Zugabe zu kalten Platten: Unter das gekochte Tomatenmark für Suppen gibt man 2 bis 3 Blatt aufgelöste Gelatine, füllt in ausgepöhlte Formchen, läßt erstarren, kühlt sie und legt sie auf kalte Platten.

Tomaten mit Bratwürst gefüllt: Rote Tomaten aushöhlen, das Bratwürstfüll mit etwas eingeweichten Semmeln, Zwiebeln, Petersilie vermischen, in die Tomaten füllen; die Tomaten in eine Auflaufform legen, aufbacken. Das Innere aus den Tomaten herausheben, man mit diesem Rahm, gießt diese Tunde über die Tomaten und backt sie mit auf.

Alle
Einkoch-Artikel
billig und gut bei
FRANKE
HAUS UND KÜCHENGERÄTE
WIESBADEN TEL. 23624
gleich bei der Feuerwehr

Holunder und Hagebutten.

Der Spätsommer bringt noch viele nützliche Früchte zur Reife, welche sich im Haushalt gut verwerten lassen. Jetzt ist man dabei, den Holunder abzuräumen, welcher in diesem Jahre überall so schön blühte. Die kleinen schwarzen Beeren geben einen guten Saft zum Einkochen. Auch wird er in Flaschen gefüllt und für den Winter bereitgehalten als ein sehr geschätztes Heilmittel bei Erkältung und Verschleimung. Ebenso bereitet man den vorzüglichsten Holunderwein. Die Hagebutte mit ihrer weichen leuchtenden, glatten eiförmigen roten Frucht wird ebenfalls gern gesammelt. Sie wird verwendet zu Suppen, Marmelade, Kompott, Wein, Tee usw.

Ein Ballkleid verwandelt sich

Schwarzes Ballkleid, für Theater durch eine Taubblau ergrünt. Ulbricht-Schnittmuster K 7688

Die Umwandlung mit Rollenbein macht ein Ballkleid zum Theaterkostüm. Ulbricht-Schnittmuster N 2666



Ein ausgeschnittenes Ballkleid ist nicht überall am rechten Platz, wo ein langes Kleid an sich angebracht erscheint. So hängt das Staatskleid oft unbemüht im Schrank und verdient sein Geld nicht ab. Man muß etwas haben zum Drunterziehen oder zum Drüberziehen, dann kann man es öfter tragen. Eine Bluse aus gleichfarbigem Tüll, durchsichtig und doch

Wollstoffe

Seidenstoffe

Samte

Ullstein-Schnitte, modisches Beiwerk, schöne Knöpfe, alles finden Sie in reicher Auswahl in unseren Spezial-Abteilungen.

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN

genügend verhellend, erfüllt diesen Zweck. Und ein Jäckchen tut es ebenfalls. Nimmst man die Bluse Ton in Ton, so wäre für das Jäckchen ein Farbkontrast vorzuziehen. Durch diese Stoffrollen als Handbegrenzung unterteilt das neue Gesellschaftsjäckchen sich von all seinen Vorgängern.

Küche und Haus

Wie spart man Fett?

Unter Fett sparen verstehen wir hier: mit Fett sparsam, d. h. wirtschaftlich umgehen, kein Fett unnötig vergeuden. Durch etwas Aufmerksamkeit beim Kochen läßt sich der Fettverbrauch verringern, ohne daß die Güte der Zubereitung leidet. Meistlich Fett verstreift, d. h. meist unnötig auf der Platte? Man wird es gewöhnlich nicht größer wählen, als unbedingt nötig, so daß das Kochgut je ganz ausfällt. Man legt die Eisenpfanne ohne Fett an Feuer, gibt erst wenn sie erhitzt ist das Fett, und gleich darauf das Kochgut hinein. Nimmt man erst wenig Fett und legt dem Kochgut nach einigen Minuten noch etwas Fett zu, so kräft es umso besser an; bei Fleisch schließen sich die Waren umso rascher, der Saft bleibt erhalten und es wird kein Fett unnötig verstreift. Wo immer es angängig ist, wählt man tiefe Pfannen, die das Fett besser brennen lassen und brät möglichst bei geschlossenem oder fast geschlossenem Deckel an. Brät man Pflanzenölen, so legt man auf die Pfanne einen Deckel, der fast bis zum Rande reicht. Der Dampf kann dann entweichen, das Fleisch wird nicht weich und wässrig, sondern knusprig angebraten, Fett und Saft gehen nicht verloren. Man sollte mehr dazu überlegen, Fleisch zu grillen. Auch kleine Stücke, wie Lebergerichten, Schinken, Schweine- und Kalbsleberchen, schmecken delikater, wenn sie in der Röhre gegrillt sind und brauchen keinerlei Fettzugabe. Dem abgetropften Fleischsaft kann man beim Anrichten eine Spur Fett beigegeben, die minimal ist im Vergleich zu der Menge, die zum Braten der gleichen Fleischstücke benötigt wird. Beispielsweise geratet am besten, wenn man sie für einige Augenblicke auf die vorher abgewaschene, glänzende Porzellanplatte legt, die Ränder des Fleisches ziehen sich sofort zusammen und die Beifalls werden hervortragend fett. Auf eine heiße Porzellanplatte gelegt, ziehen sie sogar noch etwas Saft. Schweizer Küchenchefs bereiten sie auf diese Art.

Hat man in der Röhre größere Braten, die Fett ausbraten, wie Rippensteck, Schweinebraten, Gans, zu bereiten, so schöpft man Fett und Saft öfter ab, füllt Wasser, das ja doch verdunstet, nach und füllt das Abgeschöpfte zum Schluß dem Braten wieder bei. Würde man nicht abschöpfen, so würden Fett und Saft in der Röhre verfliegen und zum großen Teil verloren gehen. Auch das Fett der Fleischbrähe schöpft man praktischweise ab; es wird zum Schmelzen von Gemüse verwendet. Fette Bratwürst, Bratfleisch oder fettes Schweinefleisch, im Gemüse mitgekaut, sparen uns das öfters zum Schmelzen des Gemüses benötigte Fett. Gemüse lassen sich auch gut im eigenen Saft, unter Zusatz von etwas Wasser, auf gelindem Feuer dämpfen. (Ganz besonders ge-

eignet für diese Zubereitungsart sind die elektrischen Herde, da sie keine allzu große Hitze entwickeln). Vor dem Anrichten wird das gedämpfte Gemüse dann in Fett geschwenkt. Das Fett besteht mehr auf der Oberfläche haften, man erzielt dadurch eine Fetterpfanne. Für viele Zubereitungsarten leistet der Dampfopf gute Dienste; in ihm geht nichts von den, den Speisen beigegebenen Zutaten verloren.

Bereitet man eine Fleischsuppe, so gibt man das Fett in den schon erhitzten Eisen- oder Aluminiumtopf, läßt es zerfließen, nimmt den Topf vom Feuer und rührt nun Mehl und Wasser in das Fett; erst wenn die Masse gebunden ist, wird sie auf schwaches Feuer gesetzt. In feuerfesten Porzellan- oder Glasformen läßt sich Gemüse, Fleisch oder Fisch fast ohne Flüssigkeitszugabe kochen. Man braucht nur wenig Fett zuzugeben und erhält schmackhafte Gerichte, denn dieses schmeckt im eigenen Saft am besten.

Saftig und mohlsmachend sind Fleisch- oder Fischstücke, die in dicker Pergamentpapier gewickelt, in der Röhre gedämpft wurden. In Bageten wird eine fette, geräucherter Würst (ähnlich der geräucherter Brat- oder Kochmettwurst), in Pergamentpapier gewickelt, in der Röhre erhitzt. Sie ist ausgebacken, denn Wohlgeschmack und Fett bleiben voll erhalten.

Fettarme Monatsnüsse, die vorzüglich schmecken, können wir leicht selbst bereiten. Eine kleine weiße Mehlkugel wird angerührt — oder man behält von einer anderweitig benötigten ein wenig zurück —, man rührt darin, wenn sie erstarrt ist, ein Eiweiß, etwas Öl, Zitronensaft oder einige Tropfen Essig, etwas Salz und Gewürz nach Geschmack. Mit feingehackten Kräutern, Gurken oder Kapern vermischt, läßt sie sich zu Salaten und Fleisch auf mannigfaltige Arten verwenden.

Wenn wir kochen, mit Fett sparsam umzugehen, so kommt die kleine angewendete Menge nicht nur dem Volkvermögen, sondern auch dem eigenen Geldbeutel zugute, und, sofern der Fettverbrauch verringert wird, sogar — der schlanken Linie.

Tomaten.

Tomaten werden dampfentfaltet: Das macht man genau so wie mit den Beerensträucher. Das süßliche Saft ist fast ein erfrischendes Getränk, gibt aber auch der Suppe den Geschmack oder würzt die Tunkte am nächsten Tag. Die Rüchstände, das Mark, schlagen wir durch ein Haarsieb, würzen mit wenig Salz und Jüder, füllen das Mark in Gläser und sterilisieren bei 80 Grad 20 Minuten.

Tomatenuppe für den Vorratsschrank: Tomaten werden gewaschen, belegelegt mit ganz wenig Wasser, mit Suppengrün, wie Sellerieblätter, Lauch, Zwiebel, Petersilie, etwas Salz